

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Flagvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 136

Sonnabend den 13. Juni 1914.

40. Jahrg.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

Berlin, 11. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute abend 8 Uhr 17 Minuten gestorben.

Mit dem im Alter von 66 Jahren nach einer nur 10jährigen Regierung verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist ein Fürst aus dem Leben geschieden, der den besten Willen hatte, sein noch fast von patriarchalischen Traditionen beherrschtes Land in einen modernen Staat umzugestalten. An die Stelle der von seinem Vater nach bis zu dessen Tode im Jahre 1904 mehr oder weniger offen zur Schau getragenen Reichsverworfenheit, die sich nicht an die mit und nach den Kriegen von 1866 und 1870 geschaffenen Verhältnisse gewöhnen konnte, trat das ehrliche Bestreben, eine reichstreue Politik zu treiben und die Beziehungen zum Berliner Hof, die seit 1866 recht wohl geblieben waren, freundschaftlich zu gestalten. Mancher veraltete Brauch in dem „Verfassungslöcher“ Staat wurde von diesem Fürsten abgeschafft, manche gute Reform eingeführt. Vor allem aber trug sich der Großherzog mit dem ersten Willen, dem Lande eine Verfassung zu geben. Er hat dieses Ziel bis zu seinem Tode nicht erreicht. Der Widerstand der auf ihre politische Macht eifersüchtigen Aristokratie hat es bisher zu verhindern gewußt. Allein die Tatsache, daß der verstorbene Großherzog noch bei Beginn seiner letzten Krankheit, wenige Wochen vor seinem Tode, die unerhütterliche Absicht bekundete, sein Mittel unverzüglich zu lassen, um endlich das Verfassungswerk durchzuführen, sichert ihm in allen politisch-fortschrittlich gesinnten Kreisen über seinen Tod hinaus dankbare Anerkennung.

Militärisch besaß der Großherzog Adolf Friedrich den Rang eines preussischen Generals der Kavallerie. Schon früh trat er in den militärischen Dienst seines Heimatstaates ein, indem er am 7. Oktober 1865 Leutnant beim zweiten Strelitzer Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 89 wurde, wo er bald zum Oberleutnant und drei Jahre später zum Hauptmann aufstieg. Den Krieg gegen Frankreich machte er im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen mit und erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse. Zum Rittmeister à la suite des 2. pomeranischen Infanterie-Regiments Nr. 9 in Demmin befördert, wurde er am 6. Oktober 1872 zunächst à la suite des 2. Garde-Infanterie-Regiments einrangiert, bei dem er, am 22. März 1875 zum Major aufgerückt, bis zum 2. April 1875 im aktiven Dienst verblieb. Er trat nun zu den Offizieren à la suite der Armee, wurde am 16. November 1881 Oberstleutnant, am 18. Mai 1886 Oberst, am 22. Mai 1898 Generalmajor und wiederum à la suite des 9. Infanterie-Regiments gestellt, am 27. Januar 1891 Generalleutnant und am 27. Januar 1897 General der Kavallerie. Als Großherzog wurde er dann Chef des 9. Infanterie-Regiments, sowie des 2. Bataillons des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89.

Die letzten Stunden.

Berlin, 11. Juni. Großherzog Adolf Friedrich hatte sich, von einem schweren Merenleiden kaum genesen, vor mehreren Wochen zur Nachkur in die Behandlung des bekannten Berliner Chirurgen Geheimrat Prof. Bier begeben und dessen hiesige Klinik aufgesucht. Die Refonvalezenz machte gute Fortschritte, so daß bereits mit der völligen Wiederherstellung des im 66. Lebensjahre stehenden hohen Patienten gerechnet wurde, als plötzlich vor wenigen Tagen ein Rückschlag erfolgte und eine eitrige Ohrenentzündung dem Großherzog zuteil wurde. Mehr und mehr verschlechterte sich sein Befinden und schließlich lauteten die Bulletin's so verzagt, daß seit Mittwoch abend schließlich das Schlimmste erwartet wurde. In der Nacht zum Donnerstag verlor der Patient die Bestimmung und die Mitglieder der

großherzoglichen Familie, die an das Sterbelager geeilt waren, gaben jede Hoffnung auf Auch die älteste Tochter des Großherzogs, die Kronprinzessin Jutta von Montenegro, die sich in einem Sanatorium in Jena aufhält, traf kurz vor dem Ableben ihres Vaters hier ein. Den Bemühungen des Sanitätsrats Schilbach und Geheimrats Bier, die sich seit Donnerstag früh ständig am Sterbelager aufhielten, gelang es nicht, dem jähen Verfall der Kräfte Einhalt zu tun. Der Kaiser und der Kronprinz hatten sich wiederholt nach dem Befinden des nunmehr Verstorbenen erkundigt und im Hotel Eden, wo die Angehörigen des Großherzogs Wohnung genommen hatten, ließen fortgesetzt von Verwandten des regierenden Hauses Telegramme ein.

Der neue Großherzog Adolf Friedrich wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, ist demnach fast 32 Jahre alt. Der Erbprinz wurde erzieht zunächst eine gründliche Schulbildung und besuchte dann die Universität München. Er trat darauf als Leutnant in das 1. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam ein, nachdem er bereits am 30. Juni 1898 als Leutnant à la suite des 2. Bataillons des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 gestellt worden war. Er rückte am 30. Mai 1908 zum Oberleutnant auf, wurde im Jahre 1910 à la suite des Regiments gestellt, am 13. September 1911 zum Rittmeister (mit dem Dienstitel als Hauptmann) à la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 befördert und 1912 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt. Der Erbprinz ist Ritter des preussischen Schwarzen Adlerordens, Verschiedene Male wurde sein Name in Verbindung mit Verlobungsgerüchten genannt, doch ist der Erbprinz, der seit seinem Austritt aus dem aktiven militärischen Dienste seinen Wohnsitz wieder in Neustrelitz genommen hatte, bisher unvermählt geblieben. Das Haus Mecklenburg-Strelitz zählt außer ihm nur noch ein einziges männliches Mitglied, nämlich den am 17. Juni 1863 in Draniensbaum geborenen Herzog Karl Michael, dessen Vater, Herzog Georg, ein Onkel des Großherzogs Adolf Friedrich, infolge seiner Vermählung mit der Großfürstin Katharina von Rußland in russischen Dienst übergetreten war. Der Herzog Karl Michael, der in St. Petersburg und Draniensbaum lebt, Dr. phil. ist und als russischer Generalleutnant dem Kriegsministerium angehört, ist unverheiratet.

Arbeitsnachweise.

Le. Von einem sachkundigen Angehörigen der fortschrittlichen Volkspartei erhalten wir zu dem wichtigen Thema der öffentlichen Arbeitsnachweise folgende Zuschrift:

„Das Interesse des Staates, der Provinzialverwaltungen und der Kommunen hat sich der Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises zugewendet, und zwar mit vollem Recht. Denn wenn auch der Arbeitsnachweis keine neue Arbeitsgelegenheit schaffen kann, so ist er doch in der Lage, den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage in Stadt und Land auf möglichst gute Weise herbeizuführen. Ein allgemeiner Niedergang auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit ist in einem Kulturstaat selten zu verzeichnen, aber Krisen in einzelnen Branchen treten, wie gegenwärtig die langandauernde Krise auf dem Bauplatz, in regelmäßiger Folge wieder, und Aufgabe des öffentlichen Arbeitsnachweises ist es dann, das Überangebot von Arbeitskräften in den notleidenden Berufsgruppen andernwärts unterzubringen.

Durch die rastlosen Bemühungen des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise ist es gelungen, ganz Preußen und Deutschland, abgesehen von Westpreußen, mit einem Netz von Arbeitsverbänden, nach Provinzen und Staaten geordnet, zu umspannen, die sich zum Hauptgegenstand ihrer Tätigkeit gesetzt haben: die Förderung des Ausbaues der öffentlichen Arbeitsnachweisorganisation in ihrem Bezirk und die Organisation der zwischenörtlichen Vermittlung, d. h.

des Austausch von Angebot und Nachfrage unter den einzelnen Arbeitsnachweisen des Bezirks.

Die Verbände stellen aber zurzeit nur private Vereinigungen ohne Rechtspersönlichkeit dar. Deshalb stellt Landrat Dr. Freund, einer der besten Kenner des deutschen Arbeitsnachweises, in einer vor kurzem erschienenen Schrift der deutschen Gesellschaft zur Befähigung der Arbeitslosigkeit die Forderung auf, die öffentlichen Arbeitsnachweiserverbände auf Grund ihrer Statuten als öffentliche Korporationen staatlich anzuerkennen und ihnen eine Reihe von Aufgaben und Kompetenzen zuzugestehen. Auch gibt er Hinweise darauf, wie die Kosten für die Arbeitsverbände, denen er die Bezeichnung Landesarbeitsämter verliehen wissen will, aufgebracht werden sollen.

Eidlich ist der Vorschlag des Landrats Dr. Freund recht beachtenswert, und da dem Abgeordnetenhaus ein Antrag auf weitere finanzielle Unterstützung des Arbeitsnachweises unterbreitet worden ist, der auch die Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei findet, so könnte die Organisationsfrage im freundlichen Sinne auch ventiliert werden.

Zu klären bleibt immerhin noch, wie sich die Landesarbeitsämter in den Aufbau der öffentlichen Behörden einrangieren lassen, ohne die Selbstverwaltungskörper in ihren Rechten und Kompetenzen zu beeinträchtigen. Aber nach meiner Auffassung müßte es gerade Sache der fortschrittlichen Volkspartei sein, den Ausbau des Arbeitsnachweises zu betreiben und jeglichen Weg, der die Möglichkeit dazu bietet, zu gehen.“

Schwarz-rote Erinnerungen.

Aus Anlaß der Rückkehr des neuernannten Kardinals Vetterling aus Rom erinnert die sozialdemokratische „Münchener Post“ daran, wie 1912 nach den bayerischen Landtagswahlen die Sozialdemokraten Ehrhart und Probst bei Speise und Trank mit Vetterling, dem Reichstagsabg. Zäger und dem Geistlichen Rat Zimmermann, zentralen, und Probst in seiner Broschüre schrieb:

„Die unerwünschte Stimmung der Erzbischöfe von München und Bamberg bei der letzten Reichstagswahl 1907 zugunsten des Bülow-Blocks fand ihre Würdigung. Auch die schärfere Behandlung der Sozialdemokratie in Norddeutschland im Gegensatz zu Süddeutschland war Gegenstand der Unterhaltung. Man war sich darüber einig, daß solches in Bayern nie möglich wäre, weil der Einfluß des Junkeradesels und der katholischen Zentrumsmagnaten fehle. Die von demokratischem Geist erfüllten Einrichtungen der katholischen Kirche, vor allem die Unabhängigkeit der Geistlichkeit nach „oben“, wurden von unferen „Freunden“ als Vorzüge gepriesen.“

Das Münchener Blatt läßt ferner aus den Tagen der Verbrüderung vor 10 Jahren Dr. Daller aufmerksamieren, der seinen Getreuen damals ausinandersetzte, warum man jetzt mit der Sozialdemokratie ruhig zusammengehen könne im Gegensatz zu früherer Zeit:

„Man wird doch zugestehen müssen, in der damaligen Zeit waren die Sozialdemokraten auch vielfach ganz anderer Anschauungen. Ihr Hauptführer hat den Kladderadatsch bis spätestens 1899 angekindigt. Da mußte man sich doch denken, daß das absolut nicht ohne Revolution geht. Jetzt aber sind die Sozialdemokraten die Reformler, die auf der äußersten Linken sitzen. Und sie haben ja längst in Hannover jede Revolution in A b e d e gestellt und gelegt, sie wollen es nicht, sie wollen nur auf dem Wege des geistigen Kampfes ihre Ideen zur allgemeinen Herrschaft bringen. Das ist doch auch etwas anderes.“

Der Zentrumsführer Dr. Schädler meinte damals: „Den Einwurf: Na, wenn man einmal so weit geht, werden die Sozialdemokraten zu stark, fürchte ich nicht. Dafür, daß die Sozialdemokraten stärker werden, dafür sorgen ganz andere Leute; das geschieht

jogar vielfach von Mits wegen. Auch ist es sehr gut, daß die Anführungen, die in weiten, breiten Kreisen des Volkes Platz gegriffen haben, auch hier im Abgeordnetenhaus ihren Ausdruck finden.“ Der aus der Speyerer Dom-Verbrüderung bekannte Domkapitular Dr. Zimmermann erklärte gar, das Zentrum könne sich seines Wahlbündnisses mit der Sozialdemokratie auch nicht im geringsten, und erklärte sogar, wenn er es noch einmal zu tun hätte, würde er es noch einmal tun. Auch der Führer der Zentrumsbauern Dr. Heim nahm kein Blatt vor den Mund. Er meinte sogar, „die rote Internationale sei ihm lieber als die Berliner blaue“, und weiter, er habe den Wahlkompromiß „aus innerem Herzen gebilligt“.

So das Zentrum vor zehn Jahren. Als aber kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus über Wahlbündnisse mit der Sozialdemokratie gesprochen und dabei der Zentrumspartei bedeutet wurde, daß in dieser Beziehung gerade sie am wichtigsten zum Splittirerger berufen sei, da tat sein Vertreter Gerold den Fall aus dem Speyerer Dom mit der Wendung ab: „Wenn Sie immer wieder auf den Fall zurückgreifen, so ergibt sich weiter daraus, daß Sie weiteres Material nicht finden können. Keine Partei steht in dieser Beziehung so korrekt da wie das Zentrum.“ Es ist gut, daß auf der Tagung des Bezirksverbandes Obdenburg-Distriesland der fortwährenden Volkspartei in Meer am Sonntag Reichstagsabgeordneter Van Fegter beauftragt wurde, beim Parteivorstand anzuregen, daß eine Schrift herausgegeben werde über die geschichtliche Entwicklung der Unterstützung sozialdemokratischer Kandidaten durch die bürgerlichen Parteien, ohne Ausnahme.

Der albanische Bauernaufstand

Scheint sich langsam seinem Ende zuzuneigen. Das Festen einer einheitlichen Führung und die schließlich im eigenen Lager durchgeführte Uneinigkeit haben zur Folge gehabt, daß nur der größere Teil der Aufständischen einfach auseinanderläuft. Die Leute wollten sich ganz neue religiöse und partikularistische Zwecke mit den Gegnern ihrer Anschauungen ein wenig herumschlagen, doch untätig nur Durazzo herumliegen und zusehen, wie die anderen sich täglich fätseln und dabei in aller Ruhe den Angriff vorbereiten, das behagte ihnen offenbar noch nicht so recht. Der Magen hat das entscheidende Wort gesprochen, und so sind sie denn einseitigen nach Haus gezogen, um ihre Felder zu bestellen. Aus Durazzo wird gemeldet: Im Lager der Aufständischen von Schiaf befinden sich gegenwärtig nur Wunden mit ihren Führern, die in Erwartung künftiger Ereignisse gegen Entlohnung unter den Waffen stehen. Die Verhältnisse sind sehr ungünstig, die größten Teile in die Dörfer zur Feldarbeit zurückgekehrt. In Tirana befinden sich nur etwa dreihundert Mann unter den Waffen, mit denen die übrige Bevölkerung, die gleichfalls ihre Feldarbeiten wieder aufgenommen hat, nicht gemeinsame Sache macht. Die unter den Aufständischen ausgebrochene Uneinigkeit tritt auch dort guttunig, Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Aufständischen und der Regierung ist somit noch immer vorhanden.

Selbstredend kann von einem tatsächlichen Ende des Aufstandes noch nicht gesprochen werden. Welche Wendung diese Angelegenheit nun nehmen wird, hängt vollständig davon ab, ob die albanische Regierung es verstehen wird, die Lage auszunutzen. Denn ungewöhnlich günstig für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen sowohl im Hinblick auf die Einleitung einer umfassenden militärischen Aktion zur völligen Niederwerfung der numerisch nun so bedeutend geschwächten Bewegung ist die Wendung der Ereignisse auf jeden Fall.

Die Durchführung der Mobilisierung.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo, daß bis zur vollständigen Durchführung der Mobilisierung noch acht bis vierzehn Tage vergehen dürften. Es heißt, daß die Verhandlungen mit den Aufständischen nach der Durchführung des Aufmarsches der Regierungstruppen wieder aufgenommen werden sollen. Sollten sie ergebnislos bleiben, so soll die konzentrische militärische Aktion dem Abbruch der Verhandlungen auf dem Wege folgen. Die Mobilisierung selbst steht mit Ausnahme der Gebiete, in denen sich die Aufständischen befinden, nirgends auf Widerstand.

Der letzte Versuch der Regierung zu friedlicher Verständigung.

Wien, 11. Juni. Aus Durazzo wird gemeldet, daß Ahmed Bei mit den angehenden Mohammedanern verhandeln soll. Wenn keine Vermittlung erfolgt ist, so soll letzterens am Sonntag der allgemeine Aufmarsch beginnen. — Wie die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo meldet, haben die Aufständischen Befehl am Oberlauf des Sombi geräumt. In der Stadt wurde die albanische Flagge wieder gehißt. In Elbasan haben Kämpfe zwischen Gendarmen und Aufständischen stattgefunden, in denen die Aufständischen geschlagen wurden.

Gegen das Kabinett Ribot

laufen die Radikalen in Frankreich Sturm. Auf die Frageanlage der radikalen Presse ist nimmer auch eine solche der großen radikalen Kammerparteien erfolgt. Aus Paris wird vom Mittwoch gemeldet:

Die Gruppe der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen ist Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Das Protokoll besagt, daß die Gruppe einstimmig erklärt hat, daß das Ministerium Ribot durch seine Zusammenkunft mit nur auf eine Mehrheit der Rechten zählen könne, und daß die Partei der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen die Pflicht habe, ihm ihr Vertrauen zu verweigern. Die Gruppe faßte darauf durch geheime Abstimmung mit 109 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltung den Beschluß, daß alle Mitglieder der Gruppe sich mit diesem Beschluß einver-

standen erklären und in demselben Sinne abstimmen müßten.

Die Gruppe der Geeinigten Radikalen beschloß, Dalimier mit der Aufgabe zu betrauen, die neue Regierung über deren Politik zu interpellieren. Es ist bemerkenswert, daß die Gruppe den Antrag Busche, ihm mit dieser Aufgabe zu betrauen, ablehnte, offenbar weil Busche einer gemäßigteren Richtung angehöre.

Trotz des Beschlusses der Geeinigten Radikalen wird von Anhängern des neuen Ministeriums behauptet, daß dieses mit ziemlicher Sicherheit auf eine Mehrheit rechnen könne. Mit Rücksicht darauf, daß das Ministerium Ribot in seiner Erklärung die Bewirkung eines Hauptprogrammunkettes der radikalen Partei, Durchführung der Einkommen- und Kapitalsteuer, verweigerte, ist darauf zu rechnen, daß zahlreiche Geeinigte Radikale sich zum mindesten der Abstimmung enthalten und so der neuen Regierung zum Siege verhilfen werden. Allerdings wird in den Wandelungen der Kammer das Gerücht verbreitet, daß ein Teil des Brandstiftischen Verbandes der Linken sich der Abstimmung zu geben, da ihr Verband bei der Besetzung der Ministerposten vollständig außer acht gelassen wurde. Allgemein wird vorausgesehen, daß sich die an die Regierungserklärung knüpfende Debatte überaus lebhaft gestalten werde. Insbesondere sind die Sozialisten entschlossen, das neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijährigesgesetzes rüchsigstlos anzugreifen.

Der Abgeordnete Margaine hat das Interparlamentarische Sekretariat des Kriegsministeriums übernommen.

Die Geeinigten Sozialisten haben beschlossen, bei der Abstimmung über die Tagesordnung, die im Anschluß an die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung in der Kammer vorgelegt werden wird, gegen die Regierung zu stimmen. Die Geeinigten Sozialisten wollen jedoch bei der Debatte keine systematische Obstruktion treiben.

Das Ende des italienischen Generalstreiks.

Der allgemeine Zustand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat, wie schon gestern mitgeteilt, am Mittwoch das Geschehen zur Einstellung der Kraftprobe gegeben. Aus Rom wird hierzu gemeldet: Der Streik des Allgemeinen Arbeiterverbandes hat am Mittwoch an alle dem Verbands angehörenden Arbeiterklassen ein Rundschreiben gegen die Regierung zu geben. Auch die Arbeiterkammer von Genoa hat die Ausständigen aufgerufen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Der Eisenbahnbetrieb ist bis auf einige Zugerupten regelmäßig. Die Zeitungen sind erschienen. Infolge des Beschlusses sind auch am Donnerstag die Morgenblätter in Rom wieder erschienen und die Ausständigen zur Arbeit zurückgekehrt.

In einzelnen Bezirken ist am Mittwoch noch zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

In Neapel waren mehrere Manifestanten am Mittwoch Steine gegen Artilleristen die sich innerhalb der Gitter des Eisenbahnhofs befanden, und verletzten einige von ihnen. Die Artilleristen kamen unter dem Beschuss eines Detonants aus der Einlieferung heraus, worauf noch heftiger mit Steinen geworfen wurde. Die Manifestanten haben sich die Revolvergeschosse ab. Sodann gaben die Artilleristen wieder die Geschosse in die Luft ab. In dem folgenden Handgemenge wurden einer der Manifestanten getötet. Darauf flohen die anderen. Die Persönlichkeit des Getöteten ist noch nicht festgestellt. Zahlreiche Artilleristen sind durch Steinwürfe und Stockschläge verwundet worden. Eine Gruppe von Manifestanten beschloß die Fenster und gerührt die Telefonbrücke im Hause der Elektrizitätsgesellschaft. Ein Zug Verlagert verbindet die Manifestanten in die Werkstätten einbringend. Man begab sich darauf zur Tabakfabrik, wo Fenster eingeworfen, Telefonbrücke durchschnitten und das Portal in Brand gesetzt wurde. Die Angestellten der Fabrik verließen die Menge Widerstand zu leisten, indem sie Eimer mit Wasser aus den Fenstern gossen. Die Verlagert zerstreuten die Manifestanten. Ein Postbeamter, der ein Verstecktes in der Nähe von San Giovanni a Tebalico mußte ein Zug der Reurungsbahn halten, da sich Manifestanten in großer Menge auf den Schienen aufgestellt hatten. Kavallerie zerstreute die Menge. Auch in Forä Capuana mußte Kavallerie die Manifestanten zerstreuen, welche den öffentlichen Wagenverkehr wieder aufhoben. Bei einem Aufmarsch wurden drei Postbeamte verletzt, wobei einer in ein Milchgefäß fiel. Als die Menge die Fenster des Labens mit Steinen einwarf, die Beamten aufforderte, herauszukommen, erschien der ersteste Postler des Labens und gab aus einem Besonung gegen die Menge vier Schüsse ab, durch die eine Person getötet wurde.

In Neapel hielt der Streik trotz des Beschlusses noch am Donnerstag an, doch war die Stadt ruhig und die Hälfte der Läden geöffnet. Die Vertung der Straßenbahn hatte den Betrieb noch nicht wieder aufgenommen, um Zwischenfälle zu vermeiden. Die Werftarbeiter bei Armstrong wurden durch Ausständigen an der Arbeit verhindert.

In Parma wurden am Mittwoch ebenfalls Steine gegen die Truppen und Polizeibeamten geworfen, welche die Ausständigen auseinandertreiben wollten. Die Truppen gingen mehrmals vor. Die Veranlasser der Unruhe wurden von Ponte di Mezzo Widerstand zu leisten, indem sie Carabinieri und Soldaten mit Steinen bewarfen. In der Garnisonstrafe umgingen sie ein Haus, in dem zwei Offiziere wohnten, die einige Schüsse in die Luft feuerten. Die Truppen rückten heran und gingen, von Steinwürfen empfangen, gegen die Menge vor, die sie zerstreuten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Mann verletzten und den Soldaten wurden mehrere Mann verletzt.

In Florenz hatten sich etwa 3000 Personen in der Umgebung der Arbeitermanufaktur verammelt, wo sie über die Verlegung eines am Dienstag getöteten Mannes berieteren. Als aus der Menge Revolvergeschosse gegen die Truppen abgegeben wurden, feuerten die Truppen. Dabei wurde ein Mann getötet und mehrere verletzt. Polizeibeamte ergriffen die Täter eines Mannes, aus dem Revolvergeschosse abgegeben wurden. Sie fanden darin einen Sträfling und verhafteten ihn. Ähnliche Vorgänge werden noch aus Imola, Bari und Sizilien von der Wicenza gemeldet. Hier verletzten die Streikenden, eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit zu zerstören, was ihnen jedoch nicht gelang.

Bürgerliche Protestkundgebungen

gegen die Ausföhrungen der Streikenden.

In verschiedenen Städten Italiens haben sich die Bürger zu Kundgebungen zusammengetan, um gegen die sozialistischen Ausföhrungen zu protestieren und Kundgebungen in die Armees zu veranstalten. So wird aus Rom berichtet: Am Mittwoch nachmittag wurde in der Stadt ein Flugblatt verteilt, das die Bürger zu einer Kundgebung für die Armees aufforderte. Einige Tausend Personen verammelten sich alsbald und bildeten einen imponenten Zug mit Fahnen an der Spitze, der sich durch die wichtigsten Straßen nach der Piazza Venezia bewegte. Dabei wurde das Mannebild gelungen. Soldaten, denen der Zug unterwegs begegnete, wurden mit dem Bajonettslebe die Armees lebhaft begrüßt. In dem Straßen, durch die der Zug kam, wurden aus vielen Fenstern Blumen herausgehängt. Damen winkten mit Fahnen und warfen Blumen. Der aus mehreren Tausend Bürgern zusammengesetzte Zug begab sich schließlich zum Ministerium des Innern, wo eine Abordnung von Beamten des Kabinetts in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Salandra empfangen wurde. Die Abordnung bat, dem Ministerpräsidenten die Subskription der Besetzung zum Ausdruck zu bringen. Vor dem Königspalast und dem Kriegsministerium fanden gleichfalls Kundgebungen für die Armees statt. Auf dem Kriegsministerium wurde unter lebhaftem Beifall der versammelten Menge die Nationalflagge gehißt. Mehrere Deputierte hielten Ansprachen.

Auch in Florenz durch den Mittwoch eine große Schaar Bürger die Straßen unter Protestkundgebungen gegen die Gewalttaten der Ausständigen.

In der Deputiertenkammer hat die Regierung am Donnerstag einen vollen Sieg errungen. Im Verlauf der langen und oft sehr fruchtlosen Sitzung wurde mit großer Majorität die Deposition der Regierung als eine feierliche Bestätigung der Achtung der Kammer vor den verfassungsmäßigen Freiheiten. (Geht Redaktoren Beifall.) Infolge dieser Abstimmung gegen die Radikalen ihren Abänderungsantrag zurück und erklärten, sie würden für den Antrag Calda stimmen, der ein Misstrauensvotum darstellt. Schließlich wurde der Antrag Calda, den Salandra nicht angenommen hatte, in namentlicher Abstimmung mit einer Stimmenthaltung mit 254 gegen 112 Stimmen abgelehnt und damit die Sitzung geschlossen.

Eine Maßregelung aus Anlaß der Vorfälle in Ancona.

Der italienische Minister des Innern hat den Vizepräsidenten von Ancona, Coffu, vom Amte suspendiert und vor den Disziplinarrat gestellt, weil er am 9. Juni nachmittags die Überleitung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Ermächtigung durch seine Vorgesetzten der Militär-

Politische Übersicht.

über die deutsch-französische Annäherung, der die Zusammenkunft in Berlin und französischer Parlamentarier in Brüssel dienen wollte, äußert sich in der neuesten Nummer der „Stille“ (Revue) des H. Friedrich Naumann und zwar fast er seine Eintritte in folgendes Urteil zusammen: „Es war kein allgemeiner unklarer Weltverdrüssensausbruch, sondern eine ruhige Interessensvertretung mit dem Gefühl der Verantwortung. Darin war kein Unterschied zwischen den Parteien. Es ist auch von sozialdemokratischer Seite kein einziges Wort gesprochen worden, das nicht jeder andere Deutsche auch hätte sagen können. Betreten waren die Sozialdemokraten und die fortwährende Volkspartei im Auftrag ihrer Fraktionen und Zentrum und National-Liberale durch einzelne ihrer Mitglieder. Die Konserwativen aber bestehen hier wie leider fast immer, wo etwas Wichtiges für das Vaterland geschieht. Auf französischer Seite ist das Bild ganz ähnlich, das nicht jeder andere Deutsche auch hätte sagen können. Betreten waren die Sozialdemokraten und die fortwährende Volkspartei im Auftrag ihrer Fraktionen und Zentrum und National-Liberale durch einzelne ihrer Mitglieder. Die Konserwativen aber bestehen hier wie leider fast immer, wo etwas Wichtiges für das Vaterland geschieht. Auf französischer Seite ist das Bild ganz ähnlich, das nicht jeder andere Deutsche auch hätte sagen können. Betreten waren die Sozialdemokraten und die fortwährende Volkspartei im Auftrag ihrer Fraktionen und Zentrum und National-Liberale durch einzelne ihrer Mitglieder. Die Konserwativen aber bestehen hier wie leider fast immer, wo etwas Wichtiges für das Vaterland geschieht.“

Hierreich-Ungarn. Aus Wien wird berichtet, daß Kaiser Franz Joseph nimmer von seiner Erkrankung vollständig genesen sei. Der Kaiser hat, wie die „Korrespondenz Wilmhelms“ meldet, in Anerkennung der ihm während seiner Krankheit geleisteten Dienste den Oberarzt Dr. Kersl in den Ritterstand erhoben und dem Konfliktarzt Professor Dr. Ortner das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

Rußland. Nächste Sonntag findet eine Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Rumänien in Constantza statt. Von wie großer politischer Bedeutung diese Zusammenkunft sein wird, geht aus der Petersburger Meldung hervor, daß der russische Minister des Äußeren Sfasanow und der rumänische Minister D. Stamandi am Mittwoch nach Constantza abgereist sind. Die Anwesenheit des rumänischen Handelsattachés und die Handelsmissionen der beiden Länder sind im Hinblick auf die Subjektmission um 833 566 Rubel getürzt. Die Duma sprach dabei einstimmig den Wunsch aus, das Handelsministerium möge in Anbetracht der bevorstehenden Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland unermüßlich die bestehenden Verträge über die Befreiung russischer Waren durch Schiffe nicht verträglich begünstigte Rechte in Bezug auf Personen- und Auswandererverkehr abändern und durch Schiffsfahrtsprämien und Unterstützung der Dampferlinien sowie Förderung des russischen Schiffbaues dem russischen Handel zu Hilfe kommen.

England. Der Abg. Rees (liberal) richtete im Unterhause an den Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey die Anfrage, ob es ihm nicht schon den Wünschen die Frage der Wiederherstellung der bürgerlichen und religiösen Rechte der Minoritäten auf dem Balkan, wie sie im Berliner Vertrage vorgehoben seien, zur Erwägung unterbreitet wäre. Parlamentarischer Sekretär Acland lagte in seiner

Antwort, die Mächte seien zu keiner Einigung gelangt in bezug auf die Mittel, mit welchen, und in bezug auf die Ausdehnung, bis zu welcher diese eintreten sollte. Die britische Regierung sei selbst im Begriff, die Balkanstaaten davon zu unterrichten, daß sie bereit sei, die jüngst erfolgten Anträge anzunehmen, inwieweit als betragliche Veränderungen eine Abweichung bedeuteten von den Bestimmungen, die durch den Berliner Vertrag und die nachfolgenden internationalen Vereinbarungen zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrages sanktioniert waren, vorausgesetzt, daß die amnestierten Staaten ihrerseits mit Bezug auf die amnestierten Gebiete die bindende Kraft dieser Abmachungen im Berliner Vertrage anerkennen, welche die gleichen Rechte religiöser oder nationaler Natur für die Minoritäten sichern.

Bulgarien. Die „Agence Bulgare“ meldet: Dienstag abend wollte in Sofia eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge, die eine griechische Herberge aufgesucht hatte, die an der Wand angebrachten griechischen Bilder entfernen. Der Eigentümer widerstand sich dem mit Gewalt. Die Polizei intervenierte und verübte die Ausweisungen. Der Zwischenfall wurde tagsaufgehoben. Sofort wurde von allen in Sofia untergebrachten Flüchtlingen eine Demonstration veranstaltet, wobei die Flüchtlinge ihren Zorn gegen die griechischen Verfolger Luft machten. Die Demonstranten zogen vor ein Haus griechischer Notabeln, wurden aber von Kanalarbeitern und Polizisten zurückgedrängt. Mehrere Polizisten wurden verletzt, darunter einer tödlich. Sechs von den Demonstranten sind verhaftet worden.

Japan. Aus Anlaß des japanischen Marinefanals hat am Donnerstag in Tokio die Gerichtsverhandlung gegen den Vertreter der Siemens-Schuckertwerke Hermann, den ehemaligen Korrespondenten des „Reuterischen Bureaus“ Wooley und mehrere Japaner begonnen. Eine Anzahl ausländischer und japanischer Verteidiger waren erschienen; das britische und das deutsche Konsulat waren vertreten. Hermann wurde in der Vormittagsung eingehend vernommen.

China. In Peking ist am Mittwoch ein Abkommen abgeschlossen worden für die Bildung einer chinesisch-belgischen Gesellschaft zur Ausbeutung der Mineralvorkommen Chinas. Das Kapital beträgt fünf Millionen. Dort am und zu gleichen Teilen in chinesischen und belgischen Aktien eingeteilt. Die Sicherheit für den chinesischen Kapitalsanteil sollen die Minerallager in Schangai und Kanfu dienen. Das Hauptbureau soll in Peking sein und ein Unterbureau in Brüssel eingerichtet werden. Das Direktorium wird teils in belgischen, teils in chinesischen Händen liegen. Der Chefingenieur wird ein Belgier sein, das kaufmännische Personal sowohl aus Chinesen als Belgiern bestehen. Die Organisation ist dem chinesisch-spanischen Handelsvertrag ähnlich.

Nordamerika. Eine französische Kolonne unter dem Obersten Clavel schlug in der Nacht vom 6. zum 7. Juni einen Angriff des Feindes ab, der durch die französische Kavallerie zum Zurückgehen gezwungen wurde. Auf französischer Seite wurden vier Mann verwundet. In der darauffolgenden Nacht belagerte abermals ein feindlicher Angriff durch das wirksame Feuer der französischen Geschütze und Maschinengewehre abgeblasen. Dabei wurden auf französischer Seite drei Mann und ein Offizier getötet und elf Mann verwundet.

Nordamerika. In den Mexikobanden läßt die Regierung in Mexiko die Revolutionäre, die die Bürgerkrieg für übernehmen, daß die Anhänger von Huertta solle Ausrufe erheben; sie sollen nicht belästigt und ihr Eigentum soll nicht konfisziert werden. Da, wenn die siegreichen Rebellen eine solche Amnestie nur beachten würden! Greisliche, rauben und konfiszieren gehören bei ihnen zur Tagesarbeit.

Südamerika. Die bolivianische Revolutionäre haben, wie aus Bogota mitgeteilt wird, die zum Staate Calumbia gehörige Bevölkerung von Craob angegriffen. Die Behörden haben die Revolutionäre mit Unterstützung der Einwohner gefangen genommen.

Der Anflug der englischen Wahlweiber.

Nachdem es vor kurzem zwei Stimmrechtserinnen gelungen war, in das königliche Palais einzudringen, um selbst dort, im Frontale während der großen Dejeuner, ihr „Votus for women“ zu freisetzen, ist nun jetzt mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, bereits wieder zu neuer „Tat“ gedrungen. Und zwar war es diesmal ein großer Demonstrationzug nach Westminster, der englischen Parlamentesgebäude, den die Damen mit dem höchsten Entzücken und dem ebenbürtigen negativen Erfolg in Szene setzten. Allerdings ist man doch anheimelnd etwas müdegrübler und abnehmer geworden, denn die Vorgänge der letzten Zeit haben gezeigt, daß selbst das Vilegna John Bull seine Grenzen hat und man gekommen ist, jede Ausbreitung der mehr oder weniger hohen Stimmrechtserinnen mit aller Energie zu unterdrücken. Dem „Bell. Tel.-Aus.“ wird aus London gemeldet: Eine Frauendeputation, die von einem großen Suffragettenanflug begleitet war, gelangte am Mittwoch ins Parlament und erhielt Zutritt zur Galerie des Unterhauses. Der Liberale Allingworth empfing die Frauen und brachte ihnen den Besuch von Asquith, daß er sie nicht empfangen könne. Er ver sprach jedoch nötigenfalls eine schriftliche Eingabe dem Premierminister vorzulegen. Ohne Aufberrörungen zog darauf die Deputation ab.

Über den Suffragettenmarsch nach Westminster gibt die „B. A.“ folgende anschauliche und ergiebige Schilderung: Die Prozession sammelte sich in dem östlichen Vororte Bow, wo Mrs Sylvia ihren Sitz aufgeschlagen

hat. Vor dem Aufbruch hielt Reverend Wills, der ein Chorband trug, einen kurzen Gottesdienst ab. In dem Gebet flehte er Gottes Segen auf Mrs Sylvia Bankhurst und ihr Unternehmen herab. Mrs Bankhurst sprach dann ein paar Worte zu den Demonstranten. Es sei wichtig das festhalten, daß sie hier sprechen sie fühle sich sehr schwach, und man wisse nicht, was passieren könne. Der Prozession voran marschierte eine Musikkapelle, umfäumt von einer starken Abteilung Polizisten zu Fuß und zu Pferde. Der Kapelle folgte der Gesandte, und hinter ihm, in einem Krankenstuhl, wurde Mrs Bankhurst getragen. Ein paar hundert Suffragetten und Freunde der Frauenbewegung schloßen sich an. An einer engen Stelle des Weges wurde die Prozession durch einen Straßenbahnwagen und einen anderen Wagen auseinandergetrieben. Die Polizisten nahmen diese günstige Gelegenheit wahr, umringten den Krankenstuhl, auf dem Mrs Sylvia Bankhurst saß, und brachten sie in einem Automobil in das Hollowaygefängnis. Ein wildes Handgemisch folgte, bei dem Frauen, Männer und Polizisten sich auf dem Boden wälzten. Die Prozession sammelte sich schließlich wieder und setzte ihren Zug nach dem Strand zu fort. In der Nähe des Gaiety-Theaters wurde der Zug von Polizisten angehalten. Nur eine Deputation von sechs Frauen und drei Männern durfte den Weg zum Unterhause fortsetzen.

Bombenanschlag der Wahlfrauen gegen die Westminster-Abtei.

London, 11. Juni. Heute nachmittag gegen 6 Uhr erfolgte in der Nähe des Hochaltars der Westminster-Abtei eine Bombeexplosion. Der Krönungsgefäß auf dem der König gefürdet worden ist, ist beschädigt worden. Der sonstige angerichtete Schaden läßt sich nicht übersehen. Wälder sind noch keine Verhaftungen vorgenommen worden. Im Parlament wurde die Explosion von einigen Abgeordneten wahrgenommen, die die Sitzung verließen, um sich zu erkundigen. Die Explosion erfolgte in zwei lauten Detonationen, die bis zur Westminsterbrücke gehört wurden. Die Westminster-Abtei wurde von der Polizei sofort geschlossen. Wie es heißt, sind auch einige Teile des Gebäudes beschädigt worden.

London, 11. Juni. Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion sind zwei Frauen verhaftet worden. Das Plakat in der Umgebung der Abtei wurde aufgerissen. Eine Dame wurde ohnmächtig und erlitt einen Nervenzug. Obwohl die Explosion sehr heftig war, ist der Kronstuhl nur sehr wenig beschädigt.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser nahm Mittwoch nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen. Gestern mittag empfing der Kaiser im Neuen Palais in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Nagow den griechischen Gesandten Theotoky in Antrittsaudienz, eingeführt von dem Zeremonienmeister v. Cabrera, in Vertretung des Einführers des diplomatischen Korps, Vize-Zeremonienmeisters v. Höber. Ferner empfing der Kaiser den Gesandten v. Lucius, Gesandten in Duvaux, den Dreierherrn v. d. Busche, Gesandten in Buenos Aires, und den Wirkl. Geh. Legationstar Dr. Johannes. Um 1 Uhr war Frühmischel beim Kaiserpaar. Es nahmen daran teil außer den sechs genannten Herren Kronprinz Rupprecht von Bayern, der bayerische Gesandte Graf von und zu Lerchenfeld und der bayerische Militärbevollmächtigte Generalmajor Ritter v. Wemmling, sowie der sächsische Gesandte Graf Taube mit Gemalin. Bei der Tafel saß die Kaiserin zwischen dem Kronprinzen von Bayern und dem Grafen Taube, der Kaiser zwischen der Gräfin Taube und dem Grafen Lerchenfeld. — Die Kaiserin wird nach den neuesten Dispositionen bereits Anfang Juli in Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt einziehen; der Kaiser wird erst Ende August in Wilhelmshöhe erwartet. — Der Kronprinz ist nun der Generalstabstreife heute (Freitag) früh in Potsdam eingetroffen.

Die Heilbesichtigungen des Kaisers. Nach den vorläufigen Festlegungen wird der Kaiser am Freitag, den 19. Juni, in Hannover eintreffen, und im Laufe des Vormittags die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftswoche besuchen, wo u. a. Vorträge der Landwirtschafswissenschaften stattfinden. Am Freitag, den 20. Juni, wird der Kaiser die Heilbesichtigungen in Göttinge. Für Sonnabend, den 21. Juni, ist die Heilbesichtigung des Königs-Mann-Regiments vorgesehen. Dann fährt der Kaiser im Automobil nach Hamburg, um sich auf der „Jacht „Hohenzollern“ einzuschiffen. Nachmittags findet auf der Werft von Blohm u. Voß der Stapellauf des für die Hamburg-Amerika-Linie gebauten dritten Riesenschiffes der „Imperator“-Klasse statt, dem der Kaiser den bisher noch unbekannt Namen geben wird. Am Sonntag, den 24., besucht der Kaiser die Gartenbau-Ausstellung in Altona und dann die Rennen auf der Börner Rennbahn. Am Montag fährt er nach einem Frühstück bei Generaldirektor Dr. Wallin mit der „Hohenzollern“ nach Brunsbüttel. Am Dienstag, den 28. Juni, ist die Heilbesichtigung des norddeutschen Regataverens auf der Untersee mit anschließendem Aufenthalt am Bock der „Jacht „Victoria Luise“. Am Mittwoch, den 29., besucht der Kaiser den Kaiser-Wilhelm-Kanal, wo aus Anlaß der Vollendung der Erweiterungsarbeiten in Holtenau eine größere Feierlichkeit stattfindet. Am Freitag, den 26. Juni,

ist eine Heilbesichtigung der zur Düppelfeier in Kiel versammelten Veteranen in Aussicht genommen.

Ein neuer Flügeladjutant des Kaisers. Der Oberstleutnant und Kommandeur des Gardehularenregiments Graf Spee ist, wie das „Militärmoderblatt“ meldet, unter Befehl in dieser Stellung zum Flügeladjutant des Kaisers ernannt worden.

Der neue Oberpräsident in Posen. Der vor kurzem verstorbenen Oberpräsident Dr. Schragk's Nachfolger wird in dem bisherigen Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium v. Eifenhert-Bothe seinen Nachfolger in der Verwaltung der Provinz Posen finden. Dem neuen Oberpräsidenten auf diesem posten ist besonders wichtigen Posten sind Land und Bevölkerung nicht unbekannt, da er eine zeitlang Landrat des Kreises Bromberg-Land gewesen ist. Seine mehrjährige Tätigkeit im preussischen Staatsministerium unter der Leitung des Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg läßt erwarten, daß er denselben Kurs etwas milderer Art, den die letzte Polenpolitik der Regierung betrug, und den auch Schwarzkopf vertreten hat, weiter wird. Seine Ernennung dürfte darum den hokaktivsten Posten keine Freude bereiten. Am übrigen ist der neue Oberpräsident, der im 52. Lebensjahre steht, natürlich ein durchaus konservativer Beamter.

Die zwei Reichstagsersatzwahlen, die in der nächsten Zeit stattfinden werden, ist die fortschrittliche Volkspartei benachteiligt. Im Wahlkreis Koburg hat eine Neuwahl infolge der Förderung des bisherigen Mandatnehmers, des national-liberalen Dr. Quara, stattgefunden. Sie ist bereits auf den 10. Juli anberaumt. In Koburg handelt es sich um einen alten freiwirtschaftlichen Wahlkreis, der von 1881 bis 1903 nacheinander in den Händen der liberalen Vereinigung, der freiwirtschaftlichen Partei und der freiwirtschaftlichen Volkspartei gewesen ist. Seit 1903 hat sich das Mandat abwechselnd im Besitze der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten befunden; doch befaß es nur weniger hundert Stimmen für die fortschrittliche Volkspartei, um die Nationalliberalen zu überholen. Alle Parteien sind schon vor Wochen in die Agitation getreten, und der Wahlkampf nimmt täglich an Heftigkeit zu. Eine zweite Reichstagsersatzwahl muß in Labiau-Wehlau infolge des Todes des konservativen Abg. v. Majow stattfinden. Bereits in der vorigen Legislaturperiode ist es der fortschrittlichen Volkspartei gelungen, in einer Nachwahl diesen Wahlkreis den Konservativen abzunehmen. Das gleiche wird jetzt von unserer Partei mit allen Kräften versucht werden. Die Aussichten auf Erfolg sind in beiden Fällen gut, doch ist es großer und kostspieliger Wahlangang für die fortschrittliche Volkspartei bedürftig. An unsere Freunde in Lande richten wir daher die Bitte, uns offenmäßig durch einen Beitrag für diese beiden Wahlkämpfe zu unterstützen. Sendungen sind zu richten an das Zentralbureau der fortschrittlichen Volkspartei, Berlin SW., Zimmerstr. 6.

Abg. Hejermann, der als Bauernbündler in den Reichstag gewählt wurde, ist nun richtig auf einer bündlerischen Versammlung, und zwar auf dem westfälischen Provinzialfest des Bundes der Landwirte in Bielefeld, in der auch Dr. Dieberich haben seine Weisheit zum besten gab, als Redner aufzutreten. Die „Globe, Bedumer Volkszeitung“ schreibt hierüber: „Zum Schluß erwähnen wir allgemein die Erfolge der bekannte Reichstagsabgeordnete Hejermann auf der Rednertribüne, der als Hauptagitator des liberalen Bauernbundes manchen heftigen Kampf mit den Rednern des Bundes der Landwirte ausgetrieben hat. Er wurde mit national-liberaler und freiwirtschaftlicher Hilfe in den Reichstag gewählt, schloß sich dort der national-liberalen Fraktion als Supportant an, wurde nach seiner ersten Reichstagsrede aus der national-liberalen Partei hinausgeworfen und hat sich nunmehr dem Bunde der Landwirte angeschlossen. Hejermann ergriff heute der Versammlung des Bundes der Generalsekretär — von Wagschott de Wente jahrelang über die Ziele des Bauernbundes getäußt worden. Den Nationalliberalen habe er es nicht recht gemacht, weil er in seiner Jungferrede im Reichstag nicht auf die Konservativen, sondern auf die Linksliberalen losgeschlagen habe, von denen der Bauernbund keine Gelder für Wahl und Agitation bezog. Er freute sich, nicht mehr in ihrer Gesellschaft zu sein usw. Die Versammlung nahm dieses, übermäßig viel Takt nicht verräternde Auftreten Hejermanns mit gemischten Gefühlen auf.“ — Wenn selbst die Bündler Ergründungen eines Redners mit gemischten Gefühlen aufnehmen, dann kann man sich einen Begriff von der Qualität dieser Enthüllungen machen.

Vermischtes.

Die Hitzewelle in Nordamerika. „Daily News“ melden aus New York: Die Staaten des mittleren Westens und des Großen Sees werden gegenwärtig von einer Hitzewelle heimgesucht, die bereits über fünfzig Grad Celsius im Schatten. Hunderte von Erkrankungs-fällen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad Celsius erreicht, sind fünfzehn Personen am Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Schattentemperatur von 34 Grad Celsius. In manchen Teilen des südlichen Kansas ist die Temperatur auf 36 Grad Celsius gestiegen. Aus Chicago werden elf Todesfälle und aus Pittsburg zwölf gemeldet. Während der letzten Tage sind in New-York vier Personen am Hitzschlag gestorben. Die Leute schlafen in den Parks und auf öffentlichen Plätzen.

Beim Böhlerischen getötet. Am Donnerstag vormittag wurde beim Böhlerischen zum Fronleichnamfest ein Festzug der Präparandenführer Karl Kluge durch einen Schlag getötet. Der Getötete ist der Sohn des Direktors Kling in Gsta.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von H. Köhner in Merseburg

Autolinie Merseburg — Leipzig!

Sonntag den 14. Juni 1914

Sonder-Fahrten bis Leipzig.

Abfahrt Bahnhof Merseburg . . . 2³⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰
Ankunft Bahnhof Merseburg . . . 12³⁰ 4⁰⁰ 7²⁰ 10³⁰

Sonnabend früh
früher Capler

Pfund 95 Pfg.
Butter - Central - Halle
Entenplan 3. Telefon 469

Zöschchen • Zum Stern

Sonntag den 14. und Montag den 15. d. M. label zum

Kuchen - Essen

freundlich ein

Auftreten des Herrn Willi Arellio, Beden-Käufer (an der Galbede!) O. Zeige, S. D.

Uhren u. Goldwaren
kaufen Sie zu
stauend billigen

Preisen
in meinem

Ausverkauf !!

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Stidereistoffe
und **Wäschetiereien**
in großer Auswahl billig
B. Wendland, Domstraße 1, 1 St.

Zur Reise!

Lodenmäntel für Damen
offen und oben geschlossen zu
tragen, doppelt imprägniert.

Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

Tivoli-Theater

Dir.: Max Ehardt.

Sonnabend den 13. Juni 1914
zu seinen Preisen. Zum letzten
Male.

„Der Strom.“

Drama in 3 Aufzügen von Max
Halbe.

Sonntag den 14. Juni 1914
zum letzten Male.

„Die spanische Fliege.“
Schwank in 3 Akten von Arnold
und Bach.

Beginn der Vorstellungen 8 1/2 Uhr.
Sonntags findet bis 2 Uhr der
Borverkauf bei Kaufm. Feinhert,
von 2 Uhr ab im Tivoli statt.

27^{er.}
Alle ehemal. An-
gehörigen des Inf.-
Regts. Nr. 27 aus
Merseburg u. Um-
gebung werden ge-
beten, zu der am Sonntag den
14. Juni 1914 nachmittags 4 Uhr
im Rathaus zu den 3 Schwänen
stattfindenden

Bersammlung

sich einzufinden. Mitteilungen
über 100jähriges Regimentstift
im Jahre 1915.

V. f. B.

Sonnabend den 13. d. M.
abends 9 Uhr

Monats - Versammlung
im **Angarten.**

Garantie

halte ich nach wie vor
— bis zu 2 Jahren. —

Donkbar billigste
Kauf-Gelogenheit.

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

Julius als Kellner. Toll. Humor.
Furiana. Serf. Natur.
Der enttäuschte Lebensretter. Zum
Wägen
Saunmontage. Aktuell.
Nanne befreit seinen Bruder.
Humor.

Der
Liebling d. Regiments

Schlager in 2 Akten. Aus dem
Leben eines Kindes.

Ein feltames Gemälde

Schlager in 3 Akten. Die Ge-
schichte eines Bildes.

Sonntag von 4 bis 7 Uhr
Jugend - Vorstellung !!

Sonntag den 14. Juni
nachmittags 3 Uhr
Bersammlung
der Ortsgruppe Lauch-
stedt und Umgegend im
Gasthofe zum Goldenen
Stern zu Lauchstedt.
Der Vorstand
Abfahrt nach Lauchstedt
1 Uhr 40 Minuten nachmittags.

72^{er.}
Abfahrt nach
Weißfels
am Sonntag vor-
mittags 10⁰⁰ Uhr.

Gesang - Verein
Lyra

Sonntag den 14. Juni
Familien - Ausflug
nach **Löpsik!**

Darüber **Zugaben,**
Preisshiegen und Preis-
tegen!
Abmarsch 2 1/2 Uhr vom
„Goldenen Löwen“.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.



Allgemeiner
Turn - Verein.

Sonntag den

14 Juni

Familien - Ausflug
nach **Kötzschen!**

Der Vorstand.

Dilettanten - Verein

Sonntag den 14. Juni
Familien - Ausflug

nach
Meuschan

(Kaffee-Haus).

Preisstegein

Preisshiegen

Anfang 3 Uhr
Ende 12 Uhr.

Der Vorstand.

Heimatsmuseum / Volksbibliothek und Lesehalle
Geöffnet: Sonntags von 11
bis 1 u. Mittwochs von 3 bis 6 Uhr
eröffnet Sonntags v. 11 — 1/2 Uhr mitags.

Schützenhaus Ammendorf

Von Sonnabend den 13. bis
Montag den 15. Juni

Schützenfest

Preisschießen ♦ Volksfest

Grosser Vergnügungspark

Sonnabend den 13. Juni **Kinderfest**

An allen drei Tagen **Konzert u. Ball**

oooooooooooo

Zum Kuchenessen
Alles nach Zöschen

Gasthof „Zum roten Hirsch“

Sonntag und Montag den 14. und
15. Juni ladet freundlichst ein

R. Hauschild und Frau.

NB Grosse Ballmusik in der alibekanntem
Naturlaube. — Anfang 2 Uhr. —

Für gute Speisen und Getränke ist
weitgehend gesorgt. D. O

Steppdecken

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gatin	mit Trifot	9,00	7,50	6,50	5,50	3,50
Gatin	doppelseitig	12,50	10,50	8,50		7,25
Gatin	doppelseitig Wollfüllung	20,00	17,50			13,50

Rindertwagensteppdecken. Kindersteppdecken.

Teppiche, Säuserstoffe, Matten, Balkon-
und Gartendecken,
Deckenstoffe, Portierenstoffe, Borden
in größter Auswahl.

Linoleum

Teppiche - Vorlagen - Säuser - Rollenware
ganz enorme Auswahl neuester Muster
zu sehr billigen Preisen.

Ein Kasten
Linoleum - Reste
in Längen von 1-7 Meter
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Otto Dobkowitz
Merseburg ♦ Entenplan 8

Zum Teil noch weit
unter dem Einkauf

erhalten Sie in meinem

Ausverkauf !!
Uhren u. Goldwaren.

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Runstedt.

Sonntag den 14. Juni, von
nachmittags 3 Uhr ab

Jugend - Ball,
wozu freundlichst einladen
Die Jugend.
Ronneburg, Gastwirt.

Reipisch.

Sonntag den 14. Juni von
nachmittags 3 Uhr ab

Jugendball,
wozu freundlichst einladen
Die Jugend.
Erbis, Gastwirt.

Bischdorf.

Sonntag den 14. Juni von
nachmittags 3 Uhr an

Jugendball.
Sierzu laden freundlichst ein
Die jungen Mädchen.
G. Weber.

Bellebue !!

Sonntag den 14. Juni

großer
Kavalier - Ball

Es ladet freundlichst ein
Fritz Diebigt.

Martinis Waldhaus

Mücheln - Telef. 34
ist der herrlichste Aus-
flugsort des Geiselstals.

Rolands Restaurant.

Sonnabend abend Salzknochen.

Oeters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.

Grosse Auswahl!

Riesig billige Preise!

finden Sie noch
— in meinem —

Ausverkauf !!

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Sierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

In der Sitzung der Rüstungslieferungskommission

vom 8. Juni wurden, wie offiziös berichtet wird, zunächst die Erörterungen über die Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie fortgesetzt. Hierfür lag ein ausführlicher Bericht des Reichstagsabg. Grafen Westarp vor. In den Verhandlungen wurden mit besonderer Ausführlichkeit die Fragen der Preisfaktulation erörtert, insbesondere, inwieweit die errechneten Selbstkosten der kassischen Betriebe und die Preise der Privatindustrie überhaupt vergleichbar seien, inwieweit für derartige Vergleiche die gemeinschaftliche Grundlage liegt, und ob durch die Aufmachung einer technischen Betriebsstatistik ein zweifelsfreies Urteil über das tatsächliche Verhältnis zwischen den Preisen der Privatindustrie und den Herstellungskosten der kassischen Betriebe gewonnen werden kann. Die Erörterungen hierüber sollen in einer Subkommission fortgesetzt werden, in die vom Vorsitzenden Graf Westarp, Erzhöger, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Dautsitz und Geh. Sekretär v. Rieppel berufen wurden. Die Subkommission soll unter dem Vorsitz eines Vertreters der Militärverwaltung und unter Hinzuziehung geeigneter Sachverständiger diese Frage für eine bestimmte Militärwerksstatt im einzelnen durchprüfen und bis zum Wiederzusammentritt der Kommission darüber berichten. Vorbehaltlich des Ergebnisses dieser Prüfung berichte ein allfälliges Sachverständigen darüber, daß das Nebeneinanderbestehen der kassischen und privaten Gewerkschaffabriken aus militärischen Gründen, besonders mit Rücksicht auf den Mobilmachungsfall, sowie auch im Interesse der Preisbildung und Preiskontrolle erwünscht ist und aufrechterhalten sein würde. In der Nachmittags-sitzung des 8. Juni wurde am 9. Juni beschäftigte sich die Kommission mit der Erörterung der Geschosse- und Munitionswirtschaft. Hierbei wurden an der Hand des vom Abg. Erzhöger erstatteten umfassenden Berichts über die Bewaffnung und die Munition für Feld- und Kavallerie sowie Marinegeschosse, Umfang und Art der Lieferungen in den Rechnungsjahren 1905 bis 1912, die Güte des gelieferten Rüstungsmaterials und die Preise für Geschosse und Munition eingehend erörtert. Ferner über den Betrieb in den technischen Instituten der Artillerie verhandelt, sowie die Frage der Verstaatlichung der Geschossefabrikation und das Monopol der Firma Krupp besprochen. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden zugleich mit dem Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit im ganzen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Kommission wird ihre Verhandlungen Anfang November wieder aufnehmen, wobei insbesondere die noch ausstehenden Berichte über Beschaffung und Ausführung, Munitionspflege, Grundrüstungsbefähigung, Bauten, Fortifikation und Docks, Luftfahrzeuge sowie Schiffbau und Ausrüstung zur Erörterung gelangen werden.

Deutschland.

Die bayerischen Budgetverhältnisse. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung gab Finanzminister von

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Coron.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Der Großvater kann dich nicht erhalten, und folglich auch deine Küchlein nicht verlangen“, entgegnete der Baron, „und wenn du wirklich wie mußst von Schmettau, dann bringe ich dich anderswo unter. Mache dir keinen Kummer, Marianne. Und dann —“
Kathinka hielt erschrocken inne, denn Anguta war aufgesprungen und stand da, marmorbleich, mit gestarrten Augen und drohend erhobener Hand.
„Hätte ich lieber schweigen sollen?“ kammete Kathinka.
„Nein! Eine treue Seele will ich doch in meiner Nähe haben, und du bist mir treu, nicht wahr? Du bist es?“
„Du bist es nicht! In den Tod würde ich meinem Goldsind folgen, wenn es sein müßte!“
„Ammes, betrogen hat man mich, schändlich betrogen um mein Glück, um meinen Jenseitsfrieden, um alle meine Hoffnungen. Dir habe ich einst anvertraut, daß es einen auf deiner Welt gab, den ich so sehr liebte, daß ich mit ihm gegangen wäre, wohin es auch hätte sein müssen.“
„Ja, beinahe hätten Sie ihm zuliebe alles verlassen.“
„Nicht beinahe, sondern ganz gewiß und wachsend. Alles, alles! Pflichten und Ehrengelüste waren ihm damals, allein zu gehen, aber er vertrat mich, wiederzukommen und mich zu holen. Und er ist wiedergekommen, Kathinka, er ist wiedergekommen!“
„Wann erit nach drei Jahren. Wo er nichts von sich hören ließ.“
„Das ist eine Fügung! Er schrieb mir, als ich noch nicht Baron Nordbeks Braut war, und das Schreiben, das meinem Leben eine ganz andere Wendung gegeben hätte, das wurde unterschrieben. Oh, jetzt weiß ich alles! Verrät ist an mir geübt worden, elender, abscheulicher Verrat!“
„Von wem? Kind, lache bloß von wem?“
„Ich glaube, meine Mutter hätte es getan.“
„Nein“, protestierte Kathinka. „Nein! Die ist hart und tritt nieder, was ihr im Wege steht, aber sie geht den geraden Weg. Wie öffnete sie den Mund zu einer Lüge!“
„Du hast recht, Kathinka. Gehe jetzt zu Bett!“
„Soll ich nicht lieber noch ein wenig mit dir reden? Mein Goldsind steht so blaß aus und ist so aufgeregt!“
„Nein, gehe nur! Mir kann niemand mehr helfen. Ich muß jetzt selbst mit mir fertig werden.“
„Aber eine Bitte habe ich noch!“
„Wenn der Herr Baron erfährt, was ich gehört und wieder erzählt habe, so —“

Bräunig bei der Beratung des Etats der Finanzverwaltung in längeren Darlegungen ein Erpöbe über die Budgetverhältnisse. Er hielt an seiner früheren Auffassung fest, daß die bayerische Budget in einer vollkommen gelunden und normalen Lage befände. Von einer Notlage könne nicht gesprochen werden, wenn Bayern auch über keine Etatsüberschüsse verfügen könne. „Wir haben einen geordneten, gut eingerichteten Staatshaushalt, und auf eine geordnete Schuldenanlage ist Bedacht genommen. Wenn an dieser gerüttelt würde, so würde damit ein großer Fehler begangen werden, das Hauptprinzip bei der Aufstellung der Etats durchbrochen würde. Das Anmahnen der Ausgaben ist darauf zurückzuführen, daß die Ausgaben und Leistungen des Staates gegen früher ganz erheblich gestiegen sind, und der Staat in gewisser Beziehung ein sozialer Staat geworden ist. Dieser Umstand hat dann ziffermäßig die Notwendigkeit darzulegen, die schon gegebenen Staatsmaßnahmen durch die von der Regierung vorgelegten Gehaltsregeln zu ergänzen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß für die Post ein Ausgleichsfonds geschaffen wird, ergebe sich ein Defizit von 870000 Mark, selbst wenn das Gehaltsregelgesetz und das Wertungsgesetz in vollem Umfang angenommen werden. Wenn man das in Betracht zieht, so ist zu sagen, er reiche man für die bayerischen Finanzen nichts. Es sei auch nicht möglich, daß das Reich aus den Bundesstaaten und Gemeinden weiter schenke. Es könne mit der Belastung durch indirekte Steuern seitens des Reiches nicht so weitergehen wie bisher, und einem weiteren Eingriff des Reiches in das direkte Steuernwesen würde die bayerische Staatsregierung energigen Widerstand entgegenzusetzen.“
Für die Eisenbahnschritte bei den preussischen Eisenbahnen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen neue Grundzüge gegeben lassen. Da die in einzelnen Bezirken verdundweise getroffene Einrichtung, auch den Arbeitern der kleinen Dienststellen die Vorteile der Auszubereitungen zuteil werden zu lassen, sich bewährt hat, so beschloß die Direktion weiter auszuweichen. Danach werden die Arbeiter der Dienststellen ohne Auszubereitungen künftig ihre Wünsche und Beschwerden durch einen ihnen bezeichneten Arbeiterausschuß bei dem Ortsvorstand zur Sprache bringen können. Der zu ihrer Vertretung berufene Arbeiterausschuß ist mit dem Namen der Auszubereitungen der Arbeiter durch Ansehen bekannt zu machen, die Arbeiter für einen Arbeitsort mehrere Auszubereitungen, so bestimmt die Eisenbahndirektion den Wirkungsbereich eines jeden, ist nur ein Ausschuss vorhanden, so dient er als Vermittlungsstelle für den ganzen Arbeitsort. Das Wahlrecht zum Ausschuss besitz die dem letzteren nur angelegerten Arbeiter nicht, sie nehmen auch an den Ausschussungen nicht teil, jedoch sollen ihnen die Stimmzettel durch Anschlag bekanntgegeben werden. Mehrere Auszubereitungen, die wir in der „Sozialen Praxis“ skizziert finden, scheinen sachgemäß zu sein.
Der strategische Charakter der diesjährigen Kaisermanöver bedingt, daß beide Armeen reichlich mit technischen Formationen zur Aufklärung ausgespart werden. Flugzeuge und Luftschiffe werden in erhöhter Zahl Verwendung finden. Kräfte in Form von Schwärmen, Zügen und Lichtsignalabteilungen werden zur Verfügung gestellt, die Truppen bis zu den Kompagnien usw. herab triegsmäßig mit Fernsprengerät aus-

gerüstet werden. Das anzulegende neutrale Fernsprechnetz, welches den Zwecken der Manöverleitung dient, muß ein ausgebreitetes Gebiet umspannen, weil das eigentliche Kampfpiel im voraus nicht zu bestimmen ist. Die Intendantur hat die reichhaltige Verpflegung bedeutender Truppenmengen sicherzustellen, es werden ihr dazu bekannte Verpflegungsolonnen und Logistiktruppenkolonnen zur Verfügung stehen. Da die Verpflegungslage sich ebensoviele wie die tatsächliche Lage voraussieht, ist, sondern sich lediglich aus dem Grund der Entscheidung der Führer gegebenen Anordnungen ergibt, werden die Intendantur-Beamten sich vor schwieriger aber auch sehr lehrreiche Aufgaben gestellt sehen. Eine besondere Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Zuschauer im Manöver ist durch die Zeitung nicht beabsichtigt. Da gegen werden auch in diesem Jahr die für die Truppenbewegung nötigen Straßen für Privatpersonen gesperrt werden. Auch das Überfliegen des Manövergeländes durch Privatflugzeuge wird verboten sein.
Die deutsch-englische Diamantenkonferenz in London wird, wie wir hören, am Freitag ihrer Sitzungen beginnen. Der Zweck der Konferenz ist, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem internationalen Diamantenmarkt so zu regeln, daß die Gefahr von Preiserschütterungen, die früher beim wiederholten schweren Verluste gebracht haben, in Zukunft nach Möglichkeit vermieden wird. Über die Dauer der Tagung, für die alle Beteiligten den besten Willen zur Verständigung mitbringen, läßt sich angeht die Schwierigkeiten des Beratungsgegenstandes zurzeit noch nichts sagen. Amtliche deutsche Delegierte sind Oberregierungsrat Meyer-Gorhard und Bergassessor Pöhl. Die Vertreter der Deutschen sind die Bankdirektoren Andreac und Direktor Stauch an den Verhandlungen teil.
Wegen Verletzung des Polizeipräsidenten von Mühlhausen hat vor der dortigen Strafkammer gegen die „Mühlhäuser Volkszeitung“ ein umfangreicher Prozeß begonnen. Während eines Streiks, bei dem Demonstrationen stattfanden und zwei jugendliche Arbeiter erschossen wurden, hat die „Mühlhäuser Volkszeitung“ die „Mühlhäuser Volkszeitung“ geschrieben. Es sind gegen 130 Zeugen geladen.
Die Majestätsbeleidigungslage, die gegen den „Simplizissimus“ von der Münchener Staatsanwaltschaft erhoben worden ist, ist die erste bezügliche Anklage im Interesse des bayerischen Königshauses. Inwieweit es seit vielen Jahren das erste Mal, daß der „Simplizissimus“ wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt worden ist.
Der Zittauer Reichstagsabgeordnete, der Sozialdemokrat Edmund Fischer, hat bekanntlich in den „Sozialistischen Monatsheften“ lebhaft Stellung genommen gegen die Demonstration der Sozialdemokraten beim Kaiserhof am Reichstag. Das sozialdemokratische Blatt seines eigenen Abschreibes aber erklärt sich durchaus mit der kumpen Majorität der Fraction die das Schreiben beschloß, einverstanden. Das Blatt schreibt: „Trag bleiben wird mir der Meinung, daß die Reichstagsfraction mit ihrem Eingreifen das einzig Richtige tat. Wir würden es aufs lebhafteste bedauern, wenn das Verhalten der Fraction niemals anders würde.“ Hier ist deutlich der Begehr ausgegeben, der zwischen dem sozialdemokratischen Organ des Zittauer Reichstages und dem Vertreter des Reichstages besteht. Ein sehr hübsches Beispiel von der sozialdemokratischen Solidarität!

„Wenn es mir lieber ist —“ wiederholte er. „Ein glückliches Leben, wo einem die gemeinamen Maßregeln zur Qual werden.“
„Ich suche sie dir doch so angenehm zu machen, wie nur möglich ist.“
„Ja, und jetzt dazu eine Leichenbittentene auf.“
„Nein, kann nicht immer froh und lustig sein.“
„Früher warst du es.“
„Ja — früher —“
„Das klingt ja, als hätte ich dich um jede Lebensluft gebracht!“
„Du? Ach, lassen wir doch das zwecklose Hin- und Herreden. Es kommt nichts dabei heraus. Du siehst doch, daß ich Streit und Unfrieden nicht haben will.“
„Vielleicht übertrifft meine Selbstbeherrschung doch noch die deine.“
„Ich gab dir bisher noch keine Gelegenheit. Oder hättest du mir irgend etwas vorzumerfen?“
„Fordere lieber keine Antwort.“
„Ich wüßte nicht, warum ich eine offene Ausprache scheuen sollte.“
„Nach deiner Ansicht hast du dir durchaus nichts Ungehöriges zuschulden kommen lassen!“
„Nein.“
„Also findest du es ganz in der Ordnung, mit Hof von Nordbek allein durch den Wald und dann in Franz Hubers einlame Hütte zu gehen?“
„Es geschah zur Klarstellung eines sehr seltsamen Vorfalles.“
„Du weißt, daß ich mich als Kolts Verlobte betrachtete, als ich deine Braut wurde. Sie er im Anstand nicht, sich mit Hof, der alle Waldwälder, dem es manche Wohlthat erwiesen hatte, sollte mir das Schreiben überbringen. Ich erhielt es nicht. Seine Entfeln belog ihn. Sie hatte den Auftrag nicht erfüllt! Warum, will ich nicht näher unterfragen. Es widert mich an, über die Dinge zu reden. Nur eins: der trante Mann bedarf einer Pflegerin. Marianne gehört an seine Seite.“
„Wir können sie nicht zwingen“, erwiderte Lothar achselzuckend.
„Aber auf Schmettau ist ihres Bleibens nicht mehr!“
„Ganz plötzlich darfst du sie nicht wegklaffen.“
„Wer will mich daran hindern?“
„Ich.“
„Du?“
„Du? Hang so wegemerend, daß Nordbek sie erlebte.“
„Du?“ wiederholte Anguta, deren sonst so blaßes Gesicht jetzt bis unter die reichen Haarmellen erglänzte. „Du willst mir etwas verbieten, du mit Vorschriften machen? Die Miße erpare dir! Wir beide haben nichts mehr gemein miteinander als das Dach, unter dem wir wohnen, und den Namen, den wir führen.“
(Fortsetzung folgt.)

nach eine mittelbeutische Tourenfahrt. Die Fahrt verläuft in drei Abschnitten und zwar starten die beteiligten Wagen am 11. Juni, morgens 7 Uhr 15 Minuten, in Magdeburg, um die erste Tagesritze über Salzerthalen-Blothen-Friedrichsbrunn-Süderode-Gerode-Ballenstedt-Emsleben-Sieffelde nach Halle zurückzuführen. An der Fahrt selbst nehmen auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha teil. Am zweiten Tage, den 12. Juni, früh 8 Uhr 15 Minuten, verlassen die Wagen Halle, und zwar vom Erzbergerplatz Richtung aus, wo sie untergeteilt sind; die Fahrt führt über Eisleben-Sangerhausen-Blota-Vordorfen-Gondershausen-Eisleben und nach Eisenach. Von hier aus wird die Fahrt am 13. Juni, morgens 9 Uhr 15 Minuten, fortgesetzt, und zwar über Sonne-Gumpelstedt-Sonneberg, nach Eberbach und von da über Kranzgerunde-Steinbach-Hallenberg und nach Gotha. Sie findet am vierten Tage, Sonntag den 14. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Schlosshotel in Heßfeld und die Preisverteilung statt. Es liegen eine Reihe sehr wertvoller Preise zur Verfügung. Jedenfalls dürfte die Veranstaltung sehr interessant zu werden, zumal die Beteiligung eine sehr zahlreiche (38 Teilnehmer) ist.

Gerichtsverhandlungen.

1. Leipzig, 10. Juni. Die Vertrauenslosigkeit der Frauen im Verkehr mit Cavalieren, die mit Strafvorfällen gegen einen Kavalieren, dessen jetzt beim Reichsgericht vorgeschaltete Freiwiligkeit in gewisser Beziehung einen humoristischen Begriff macht. Der Angeklagte ist der Ingenieur Georges Porecu aus Bukarest, geboren am 23. März 1867 und griechisch-katholisch getauft. Da er mit seinen beruflichen Bestrebungen wenig Glück hatte, suchte er fortgesetzt Geldbesitzer. Am sechsundzwanzigsten erschienen ihn dabei die Strafvorfälle, die er in Verbindung mit seiner Hoffnung auf eine von ihm gedachte Erbinngabe machte, die zum Verleumdungsgesetz, auf diese Weise erstickt er in Berlin von einer Mitschuld von 50 Mk., von einer polnischen Königin einmal 15 und dem 25. Mk., von Diktatoren 20 und 25 Mk., von einer Witwe 20 Mk. Bei einer 65jährigen Dame entlich er gegen 80 Mk.; in diesem Falle jedoch nur auf Grund der Zusage, das Geld in den nächsten Tagen zurückzugeben. Das Landgericht in Berlin ließ als Beweis an, daß der sehr verduldete Angeklagte seine Vermögenslage nachdrücklich stets als gering geschätzt und die Tatsachen immer wieder beständig erlangt hat, hier einen plötzlichen erhobenen Vorbehaltgebühren zu gebrauchen, und daß er niemals die Absicht hatte, seine Strafvorfälle wahren zu machen oder die Darlehen zurückzugeben. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verübt erachtet wurden. In der gegen dieses Urteil eingelegten Revision macht der Angeklagte geltend, daß er das Geld ausschließlich durch den Eindruck seiner fortwährenden Verleumdungen erlangt habe, der Frauenherzen nicht hätten überführen können. Das Reichsgericht konnte der Überzeugung des Angeklagten nicht beitreten und hat die Revision des Angeklagten verworfen.

2. Ein Gemütskranke unter der Anklage des vierfachen Mordes. Der 17-jährige Gemütskranke Anton Wolf aus Solmünster kam am Mittwoch vor der S. a. u. a. S. a. 11 am 10. Juni, um 10 Uhr, in die vierfachen Mordes. Trag seiner Jugend bildete der Angeklagte, der in seiner Gemütskrankheit, fastkristallenen Verwirrungen und Liebshäuten, machte Schulden und ließ sich täglich den Vorzug, um zu Geld zu kommen, seine ganze Familie wegzuräumen. Am Selbstverleumdung erlangt er mit dem Mörder in die Straße, und brachte seine Mutter, unter der Anklage des Mordes, nach der Kopf bei. Der Anschlag gegen seinen Bruder und seine Schwester mißglückte. Dann ließ Wolf in die Kirche und benahm sich dort auffällig, um dem Waisen eines Geistesgehörten zu erwidern. Er hatte die Absicht, die Töchterlichkeit auf seine Tante abzuwälzen, und hatte deshalb auch einen Zettel mit einer freiwilligen Verfügung derselben geschrieben. In der Verhandlung gab er an, die Tat bei vollstem Bewußtsein verübt zu haben. Die Schulden seien ihm im Kopf herumgegangen und der Gedanke in ihm gewirkt, die ganze Familie wegzuräumen. Die Tante Wolf ist ihrer Verletzung vor zwei Tagen erlegen. Der Angeklagte wurde daraufhin wegen Mordes in einem Fall und Mordversuchs in drei Fällen zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

3. Das Schwurgericht in Breslau verurteilte den Knecht Otto Roth, der im Dezember vorigen Jahres in Bielefeld die Frau seines Dienstherrn ermordet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulassung für Stellung unter Polizeiaufsicht.

4. Paris, 11. Juni. Das Zuchtpolizeigericht hat den aus Bayern geflohenen Grafen Montégas zu drei Jahren Gefängnis und zu einer Ausweisung aus Frankreich verurteilt. Montégas war das Haupt einer internationalen Diebesbande, die im Monat April verhaftet wurde, einen Juwelier, der für 60.000 Fr. Juwelen bei sich trug, zu verurteilen.

Vermischtes.

*** Das erste Motorschiff des bayerischen Lloyd.** Am kommenden Sonntagvormittag wird in Regensburg das erste Motorschiff des bayerischen Lloyd vom Stand laufen. Das erste Teufe des Schiffes, das den Namen „König Ludwig III.“ erhalten wird, wird vom König von Bayern bei seinem Besuch in Regensburg vorgenommen.

*** Die schwedischen Säger vor dem Kaiser.** Ein schwedischer Sägerdör, der in Berlin eingetroffen ist, wurde am Donnerstag nachmittag im Neuen Palais empfangen. Die Herren hatten sich zum Fahrplanmäßigen Zug 12 Uhr 15 Min. vom Bahnhof nach Potsdam begeben, wo sie auf dem Bahnhofs von dem Reichsminister Helmholtz erwartet wurden. In flotter Fahrt begaben sich die Herren zum Neuen Palais. Das Programm ihres Vortrags vor dem Kaiserpaar ist folgendes: „Die Wacht am Rhein“, „Jemelin's Rolle“, von Peter von Berger, Tenorio mit Chor (Dr. Hübner), „Einsamkeit“ von S. Keuter-Wernerberg, Bartonolo mit Chor (M. Wallgren).

*** Das Gebäude der Reichsversicherungs-Anstalt für Angehörige,** das voraussichtlich nach den Plänen der Architekten Hügelin und Bachmann in Berlin gebaut werden wird, wird das größte Verwaltungsgebäude des Deutschen Reiches sein. Der preisgekrönte Entwurf sieht eine bebaute Fläche von nicht weniger als 18.000 Quadratmeter vor. Der Baukostenpunkt beläuft sich auf „nur“ 7 1/2 Millionen Mark.

*** Ein deutscher Freitriathlon in Frankreich** gelangt. Ein deutscher Freitriathlon, der die Grenze morgens um 7 1/2 Uhr

bei Comagn überlegen hat, schwebte um 8 Uhr über Malmédy und ist dann zwischen La Neuville (Dep. Ardennen) und Beaumont et Argonne, acht Kilometer von Sedan gelandet. Der Unterpräsident und der Spezialkommissar haben sich an den Landungsort beggeben.

*** Hebräer-Ausschlage des Parlamentpräsidenten.** Unter dem großen Zephyr, der die Mauern hinter dem Präsidentensessel der französischen Kammer bedeckt, befindet sich, wie „La Science et la Vie“ erzählt, eine kleine Schachtel mit fünf elektrischen Knöpfen, die den vier Eingangstüren und dem Wächterposten entsprechen, auf dem immer eine Kompanie Soldaten bereitsteht. Wenn irgend ein Zweifelsfall sich ereignet, der einen Alarm nötig macht, oder ein Attentat wie das vor vier Jahren, als ein Wahnmühsiger, Ökologe, gegen Brand eines Revolvergeschäfts abschwärzte und dabei den Angeordneten Wilmann verletzete, so drückt der Präsident auf die fünf Knöpfe. Sofort schließen die Türhüter die Türen und keiner kann den Saal verlassen oder betreten. Und sofort greift auch die Wächterkompanie zu den Waffen und hält sich bereit, dazwischenzutreten.

*** Die Braut erstickt.** Aus Berlin meldet der Draht: Der Arbeiter Rieseke geriet am Donnerstag vormittag mit seiner Braut, der Ackerin Bräse, in deren Wohnung im Haupte Königberger Straße 27, aus Eifersucht in Streit. Rieseke ließ plötzlich ein Messer zutage kommen und schlug blinde Wunden auf seine Braut ein, welche an der Lunge schwer verletzt wurde und bald darauf starb. Die Mutter des Mädchens, die den Wütenden zurückhalten wollte, erlitt Verletzungen am Kopfe. Der Täter vergiftete sich schließlich. Er wurde in hoffnungslos Zustand ins Krankenhaus geschafft.

*** Die Frontleichenprojektion in München.** Bei prächtigem Wetter, mit allem kirchlichen und böhmischem Pomp, wurde am Donnerstag in München die Frontleichenprojektion abgehalten. Zum ersten Male führt unter den Traghimeln ein Kardinal mit den Allerhöchsten, zum ersten Male seit vielen Jahren folgte ihm ein König, umgeben vom ganzen Hofe. Der Beifug des Königs entsprechend waren auch die Offiziere und Beamten zahlreicher denn je im Zuge vertreten, den 26 Gruppen des Handwerks mit ihren alten Standarten und Bannern eröffneten. In unabsehbarer Reihe schloffen sich ihm die Schulen, Vereine und die Gesellschaften an. Die herkömmlich bildete die Garnison Spalter. Der höchste Gesellschaftsmacht, die sich unter dem Namen der drei in München lebenden Aristokraten-Bereinigungen auf den Truppenübungsplätzen zu Schießbänken befinden.

*** Schwere Unfall in einem französischen Bergwerk.** In einem Wirtschacht in Courrières ist die Eisenbahnbrücke infolge einer durch Regenigänge verursachten Bodenlockerung zusammengebrochen. Acht Arbeiter wurden mitgerissen, wovon einer getötet wurde. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer, fünf leicht verletzt. Wegen unangenehmer Strafenbefehle wurden am Mittwoch in Berlin eine große Menge Straftäter, aus ihrer 24jährige Tochter Frieda verhaftet. Frau Krey kam nach dem Tode ihres Mannes, der Nachtwächter in einem kleinen Provinzialort war, vor zwei Jahren mit ihrer Tochter nach Berlin. Von hier aus schrieb sie unter dem Namen eines Schulrats außer Dienst an einen Berliner Sekretärsmittler. Nach diesem Briefe suchte der Sekretär, nachdem er eine Reihe von Briefen im Jahre Krey getrieben, für deren Tochter einen passenden Mann. Die Tochter erbt eine Viertelmillion Mark und erbe beim Tode der Eltern noch eine Viertelmillion. In die Festungsgemeinde der Verwirrtlichen meldeten sich Krentner, Geschäftsführer, Offiziere in großer Zahl. Wenn sie in die Wohnung des angehenden Schulrats kamen, fanden sie in der Tochter ein Haus. Diese verließ sie, die Freier wiederholt um Befreiung von Hunderten von Mark zu erflehen. Schließlich wurde die Polizei auf die „Schulratsfamilie“ aufmerksam und nahm Frau Krey und ihre Tochter fest.

*** Ein Automobilunfall ereignete sich** in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zwischen Berlin und Rauen. Der in Rauen wohnende Arzt Dr. Küstner unternahm mit seiner Frau, seiner Schwägerin, einer Frau Schöberl und deren unterrichteter Tochter eine Automobilfahrt. In dem Reide nahm das Automobil gegen einen Baum und stieg um. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten sämtlich mehr oder minder schwere Knochenbrüche.

*** Neue Ausweise in Ausland.** Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Zahl der Ausländern im Distrikt Calabann auf 10.000 angewachsen. Die Ausländer fordern um a. ständige Arbeitszeit und das Recht, am 1. Mai zu feiern.

*** Eine Plebiscitabehörde in Agram.** Der 20 Jahre alte Abgeordnete Petrich Dede Bogdan erkrankte die 16 Jahre alte Tochter Toni seines Meisters Keller und seuerte dann auf sich selbst. Herbe, der schwere Verletzungen davontrug, wurde ins Krankenhaus gebracht werden. Der Grund der Tat ist Liebeskummer.

*** Unwetter.** Schletz, 11. Juni. Ein Hagelwetter mit schweren Gewittern, wie es seit vielen Jahren in dieser Gegend nicht beobachtet worden ist, ging am Donnerstag in der dritten Nachmittagsstunde nieder. Die Hagelkörner in Größe von Zaubereiern bedeckten die Ähren und das Weisbrot der Stadt nach Stunden nach dem Unwetter. Im naben Letersdorf zündete der Blitz und zündete das Schaffallengebäude in der langen, alten Schächere ein. In der Däusner Gegend ist die Hälfte der Ernte vernichtet. In der Umrauer Gegend trat das Unwetter nicht so schlimm auf. Die Gartenbesitzer haben die Bäume, die sich hatten, während die Feldbesitzer verhältnismäßig glimpflich davorgekommen sind. Ein schwerer Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelanschlag richtete im Wappetal in Wald und Feld enormen Schaden an.

*** Ein schwerer Unglücksfall** hat sich am Donnerstag mittig in dem Barenhauo Lieh an Alexanderplatz in Berlin ereignet. Dem schillerndsten wurde vom Bahnhofs der Potsdamer Platz ein Wagen verunglückt. 50 Lehrer, 4 Worte und 99 Schüler! In der Franzfurter Zeitung lesen wir: Ein abstrahendes Beispiel aus unserer Reichswehrbildung hat auf der deutschen Lehrerconferenz in Kiel der Lehrer Koffog gegeben. Er erzählt, daß vor kurzer Zeit in einer Lehrerconferenz, an der 50 Lehrer teilgenommen hatten, die vier Worte diskutiert wurden: „Nach ein Mitschule“. Das Redefazit war mehr als überraschend. Von den 50 Lehrern hatte nur ein einziger bloß einen Fehler gemacht, während die übrigen 49 Lehrer je zwei Fehler machten. Der Lehrer Koffog gab hieraus den Schluß, daß es höchste Zeit sei, in dem Formeltext Abhilfe zu schaffen. Dem wird man gewiß beipflichten müssen, denn wenn nicht einmal die Serren Lehrer in der Lage sind,

sich die Schreibweise der einzelnen Worte zu merken, kann man solches erst recht nicht von den Schülern verlangen.

*** Erste Hilfe.** Der Bürgermeister von Nempes, J. B. Mittelich, der vor einiger Zeit mit knapper Not einem gegen ihn unternommenen Mordverleumdung entgangen ist, erzählt dieser Tage ein amilantes Abenteuer, das er an Bord eines großen Dampfers als Fahrgast erlebt hat. Man ließ friedlich im Rauchsalon, als plötzlich ein Passagier, ein stets zu übermütigen Raufgänger auferlegter Kanküter, mit wilden Gebärden in den Raum stürzte und mit aufgeregter Stimme schrie: „Hat jemand eine Whisky-Flasche da — eine Dame hat sich den Arm gebrochen.“ Sofort wurden von allen Seiten dem Samariter Whisky-Flaschen arduet. Der Kanküter wollte die Wunde enthorke sie, legte sie an die Lippen und trank, trank — kein Ende schien es zu nehmen. Dann legte er die Flache ab, irisch sich über die Lippen, und mit einem Seufzer der Erleichterung meinte er, die erlanten Anwenden müßten: „Dank, nun geht es mir wieder besser. Es ist komisch, aber immer, wenn ich eine Frau den Arm brechen sehe, wird mir ganz schwach in Magen.“

*** Strafe für „Naturverhörer“.** Auf einer Pfingstfeier wurde der Herzog dem erzählt, daß er in der „Zeitung“ gesehen hat, daß ein Soldat ein Salziges Bier getrunken hat. Im Augenblick fiel mit folgendes, recht getragenes Versuchen auf, das auf einer Tafel in einer Ecke des Gartens angebracht war:

„Der Glas, Papier und alte Lüten und alles, was er sonst nicht braucht, hier vor sich wirft, wird zehn Minuten in der Gefängnis-Sale eingesperrt.“

Das Versuchen wäre wohl recht, nach an anderer anderer Stelle zu warnen, nur ist leider heute Solc nicht so verbreitet wie die Klaffen, die man in Salzigkeit damit bedroht.

Neueste Nachrichten.

Kaiser Wilhelm in Konopischt.

Benenickau, 12. Juni. Der Deutsche Kaiser ist heute früh um 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofs eingetroffen und von Erzherzog-Thronfolger, seiner Gemahlin und seinen Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereitet dem Kaiser begehrte Aufmerksamkeit. Unter 21 Salutgeschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach Schloß Konopischt angetreten.

Zum englischen Flottenbesuch in Kiel.

London, 12. Juni. „Daily Telegraph“ behandelt in seinem Leitartikel die verschiedenen internationalen Flottenbesuche der letzten Zeit und der kommenden Wochen und erwähnt dabei den bevorstehenden Besuch der britischen Flotte in Kiel. Der Flottenbesuch der britischen Flotte, werden den Kaiser und sein Volk würdig bei der Regattazeit vertreten, die der Deutsche Kaiser durch seine Organisation, seine Fähigkeit und seine Begeisterung für das ganze Flottenwesen zu einem der wichtigsten und angenehmsten Ereignisse des europäischen Weltverkehrs gemacht hat. Das Blatt fährt dann fort: Die britische Nation hat alle Gründe, die dieses Beweises einer Einverständnis der Großmacht zu freuen, das aus diesen Flottenbesuchen resultiert. Es wäre vielleicht ein Irrtum, solchen Ereignissen eine so große politische Bedeutung beizumessen, aber es zeigen, daß die britische Lage, die die letzten Monate hindurch im nahen Osten befallen hat, die internationale Aufmerksamkeit nicht nur nicht verliert, sondern auch dazu geführt hat, die beiden Großmächte gegeneinander näher zu bringen.

Der beabsichtigte Bormarsch gegen die albanischen Krieger.

Rom, 12. Juni. Aus Durazzo wird hierher gemeldet: Am Donnerstag morgen sind aus italienischen Dampfer-Dampfer „Wolffsteiner“ drei Abteilungen bewaffneter Nationalisten mit zwei Kanonen und zweihundert Pferden, begleitet vom rumänischen Militärattaché Fritz Sturba nach Alessio abgefahren. Die Erklärungen Zurhans und die Nachrichten, die auf der italienischen Gesandtschaft in Durazzo eingetroffen sind, stimmen darin überein, daß ein Angriff auf die Krieger in Vorbereitung wird, was übrigens schon aus der ganzen ungewohnten Geschäftigkeit hervorging, die in den letzten Tagen hier herrschte. Die Wirbenden Sib Dobas konzentrierten sich um Alessio. In Balona und Salnei werden euerig die letzten Vorbereitungen getroffen.

Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.

Athen, 12. Juni. Die Marineerweiterungsarbeiten des Jahrgangs 1908 wurden mobil gemacht. Die Erweiterung gegen die Türkei ist nicht im Geringsten, da die Griechenverhandlungen trotz aller Verbindungen von offizieller türkischer Seite fortbauern. Gehtern vormittag wurde ein Ministerat abgehalten, der die Verhandlungen zur Türkei und die Griechendringungen in Kleinasien behandelte. Wenigstens beachtlich baraufhin zum König, um ihm das Resultat des Ministerates mitzuteilen. Daraufhin konferierte Venizelos längere Zeit mit dem Marineminister. Mehrere Schiffe verließen gestern den Piräus, um die griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien nach Griechenland und zwar in der größten Zahl nach Saloniki zu befordern. Auf dem Aegaeus und Mythikene befinden sich 12.000. Im ganzen haben bis jetzt 40.000 griechische Flüchtlinge Kleinasien verlassen.

Ein Droschkenauto auf dem Bürgersteig.

Berlin, 12. Juni. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Schöneberger Straße. Ein Droschkenauto, das einem anderen entgegenkommenden Kraftwagen und einem Lastwagen ausweichen wollte, geriet dabei auf den Bürgersteig und überfuhr zwei Knaben, die sich in Begleitung eines älteren Mädchens befanden, das noch ein ganz kleines Kind auf dem Arm trug. Der eine Knabe wurde getötet, der andere so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Großer Schaden durch Hagel.

Gelsenkirchen, 12. Juni. Bei einem außerordentlich schweren Unwetter richteten getieren Wolkendruck und Hagelschlag großen Schaden an. In manchen Stellen lag der Hagel 40 Zentimeter hoch. Die Feldfrüchte wurden zum größten Teil vernichtet.

Bekanntmachung.
Der Bauherr für den Umbau des Hofhofes Merseburg, betr. den Ausbau eines direkten Weges von Reina-Odenborn nach Merseburg, liegt in der Zeit v. 12. Juni bis 24. Juni d. J. in unserem Magistratsbureau zu jedermanns Einsicht aus. Jedem Beteiligten steht es frei, während der Offenlegungssicht im Umfang seines Interesses bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen geltend zu machen.
Merseburg, den 11. Juni 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die rührer Zhieme & Neubersche Schneehausfabrikator Str. 1 hier selbst soll mit dem dahinterliegenden Schuppen einschließlich der Fundamente auf Abruch beseitigt werden, wobei die behaupt. gemauerten Wände bis 1/2 m unter Gelände auszuheben sind. Die gemauerten Materialien einschließlich des Zementmörtels gehen in das Eigentum des Käufers über, welcher auch sämtliche Schutt abzuführen hat.
Kaufgebote sind an mich zu richten.
Merseburg, den 8. Juni 1914
Der Generaldirektor
der Land-Feuerlöschanstalt des Herzogtums Sachsen.
Winkler.

Zwangsvollstreckung.
Sonntag den 13. Juni cr. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof „Gasthof“:
1. ein Hausgrundstück, 1 Acker, 1 Kirschenbaum, 1 Apfelbaum, 1 Birnbaum öffentlich meistbietend gegen bar.
Ankaufsbote sind an mich zu richten.
Gottshardstr. 5.

Grundstücks- und Acker-Verkauf!
Mittwoch den 17. Juni d. J. sollen von nachmittags 5 Uhr an im hiesigen Gasthofe zu Gr. 1 die bisher dem Herrn Wette gehörigen Grundstücke, bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune, 2 Acker, 1 Garten, 1 Kirschenbaum, 1 Apfelbaum, 1 Birnbaum, öffentlich freibändig, unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden. Die Grundstücke resp. Acker werden auf Wunsch auch parzellweise verkauft. Die Gebäude sind in sehr gutem Stande; sie sind passend für junge Familien, da jederseits Land dazu gepachtet werden kann.
Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke.

Wiesen-Verpachtung!
Am 13. Morgen Wiesen sind zu verpachten!
Rischmühle.

Wiesen-Verpachtung.
Nächsten Montag den 15. d. M. vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Rittgutsforste zu 90 Morgen Wiesen meistbietend verpachtet werden.
Sammelplatz am Admishberg, Zaube.

Galleische Str. 23, 1,
ist eine größere Wohnung, 6 größere und 3 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonstiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, sofort abzugeben. Interessenten, bitte sich bei der 1. Stb. zu melden. Näh. beim Verwalter
Karl Zhieme, Al. Ritterstr.

Freundl. Wohnung
1. Etage, 3-4 Zimmer, Küche u. Speisek., Korridor, Gas etc. per 1. Juli oder später zu vermieten.
Neumarkt 39.
Wohnung
für 40 Taler zum 1. Juli zu beziehen.
Delgrube 31.

Bekanntmachung.
Vorschriften,
welche für Pflichtfeuerwehrlaute der Polizei-Verordnung betr. das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg in Betracht kommen.
§ 2. Zum Feuerlöschdienst werden herangezogen:
1. Die freiwillige Feuerwehr,
2. die Pflichtfeuerwehr,
3. die Bürger-Schützen-Schützen.

§ 4. Zum Feuerlöschdienste sind alle männlichen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Einwohner der Stadt von vollendetem 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre verpflichtet. Von dieser Verpflichtung sind befreit:
1. die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten,
2. die Ärzte und Apotheker,
3. die im Eisenbahndienst beschäftigten Personen, so lange sie dort beschäftigt sind,
4. die körperlich und geistig Unfähigen; die Unfähigkeit ist aber nachzuweisen,
5. diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr angehören oder sechs Jahre lang ununterbrochen als aktive Mitglieder angehört haben, sowie diejenigen, welche Mitglieder der Bürger-Schützen-Schützen-Kompagnie sind,
6. diejenigen, welche für die Entbindung vom Feuerlöschdienste ein festgesetztes Loskaufsgeld entrichten.

Daselbstes soll betragen: bei einem Einkommen von:
1060 M. (Steuerjah. 6 M.), zu zahlen sind: 8 M.
1061-1500 " " 9-16 " " " 10 "
1501-2100 " " 21-31 " " " 15 "
2101-3000 " " 35-52 " " " 20 "
3001-4500 " " 60-104 " " " 30 "
4501-7000 " " 118-176 " " " 50 "
über 7000 " " von 212 " " " 75 "

Diese Loskaufsgelder fließen zu der von der Feuerlösch-Deputation verwalteten Feuerkasse und werden verwendet zur Unterhaltung verunglückter Feuerwehrleute.
§ 5. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr erhalten ihre Organisation und ihre Anweisung vom Branddirektor und haben den Anordnungen desselben unweigerlich Folge zu leisten. Sie sind verpflichtet, auch an den vom Branddirektor für sie festgesetzten Übungen teilzunehmen.
Die Zeit des Übungsdienstes der Pflichtfeuerwehr wird vom Branddirektor in der hiesigen Lokalblätter bekannt gemacht. Nichtkenntnis der Bekanntmachung gilt nicht als Entschuldigung für das Fehlen beim Übungsdienste der Pflichtfeuerwehr. Das unentschuldigste Fehlen bei Bränden und beim Übungsdienste wird bestraft (§ 28). Als Entschuldigung gelten nur Krankheit oder unabh. vorüberd. Dienstleistungen von der Stadt. Das Fehlen beim Übungsdienste muß vor Beginn desselben, das Fehlen bei einem Brande spätestens innerhalb dreier Tagen nach demselben entschuldigt werden.
Alle Entschuldigungen sind beim Branddirektor schriftlich anzubringen. Wohnung, Jahrgang und Bindeamt ist anzugeben. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sind zur Unterhaltung der freiwilligen Feuerwehr bestimmt; sie erhalten als Abgeltung eine Binde, welche Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg bleibt und nach beendeter Dienstzeit zurückzugeben werden muß. Wer ohne Binde antritt, wird von dem Übungsplatz oder der Brandstelle verwiesen und verurteilt dieselbe Strafe, wie die ohne Entschuldigung Fehlbenden.

§ 10. Ein Feuer innerhalb des Stadtbereichs ist am:
a) in der inneren Stadt und auf dem Dom wird mit einem Schlag, b) in der äußeren Stadt bis zur Salzenstraße mit 2 Schlägen, c) auf dem Neumarkt mit 3 Schlägen, d) in dem neuen westlichen Stadtteil mit 4 Schlägen der Schlägen der Stadtgemeinde Merseburg angesetzt.
Außerdem hat der Türmer bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine brennende Laterne nach der Gegend des Feuers hin auszubringen.
§ 12. Sobald Feuer alarmiert, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sich sofort nach dem Gerätehaufe zu begeben, in Verpflanzungsfälle aber sofort auf die Brandstelle zu eilen.
§ 13. Kein Feuerwehrmann darf die Brandstelle ohne Erlaubnis des Branddirektors verlassen.
§ 19. Die Brandstelle wird sofort abgeperrt, als es der Lösch- und Rettungsdienst erfordert. Kein Unbefugter darf die abgeperrte Brandstelle betreten. Der Aufforderung der Polizeibeamten, sich von der Brandstelle zu entfernen und hinter die Absperrungslinie zurückzutreten, hat jeder ohne weiteres Folge zu leisten.
§ 23. Wer sich einer Uebertretung der Vorschriften dieser Feuerlöschordnung schuldig macht, wer insbesondere beim Übungsdienste oder bei einem Brande unentschuldig fehlt, wer beim Übungsdienste oder auf der Brandstelle sich ungehörig benimmt, oder den Anordnungen des Branddirektors oder den mit der Leitung des Übungsdienstes Beauftragten nicht ohne weiteres Folge leistet, wird mit einer zur Feuerwehrlaute fließenden Geldbuße bis zu 10 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft, falls nicht härtere Strafbestimmungen Platz greifen.

Die obigen Vorschriften bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.
Merseburg, den 9. Juni 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Durch Befütterung dieser garantiert reinen Futterwürge werden Ferkel gefeigert, Verdauung befestigt und der Körper gestärkt, so daß Ferkel jung und gesund, fähig und gesundheitsfördernd werden. Man beachte stets die Zwerge-Markte und hüte sich vor Fälschungen. Scht nur in Patentungen mit a. d. B. Schutzmarke.

Wer sie probiert - profitiert!

Zu Fabripreisen zu haben bei: Herrn. Emanuel, Drogerie; Richard Ruppert, Drogerie; Kelsch & Witzke, Ralher-Drogerie; Carl Khardt, Kolonialwaren; Hans Böhmig, Materialwaren; Edward Knaub, Getreide; Magdalene Weisbach.

Miels-Diätungs-Bücher
für mehrere Jahre ausreichten.
empfehlen billigt.
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Elgrube.

Stener
Reklamations-Formulare
sind stets vorrätig.
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Elgrube.

Von jungen Leuten Logis ohne Kinder, ein Zimmer von Größe bis zu 60 Taler sofort zu beziehen gesucht. Gef. Offert. unt. L. 48 a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Freundl. möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Anfragen
Galleische Str. 36, 1. Et.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Neumarkt 2, 1. Et.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kammer zum 15. 6. oder 1. 7. zu mieten gesucht. Gef. Offert. mit Preis unter W 27 an die Exp. d. Bl. erbeten

Freundlich möbl. Zimmer
zum 1. Juli 1914 gesucht. Gef. Off. unt. W 3 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Bessere Schlafstelle
sofort zu vermieten Preiskr. 6

Einfamilien-Haus
per sofort oder später in Merseburg oder Umgegend von Halle zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter U Z 4541 an Adolf Hoff, Halle a. S. erbeten.

Ein Fahrrad (Gasbremse) ein- oder zweifach über sportlich zu verkaufen Golligauer Str. 80, Hof 1.
Gut erhaltener, heller Farb. Kinderwagen zu verkaufen.
Reiherstr. 2, 1. Et.

1 gut erhalt. Kinderwagen
ist billig zu verkaufen.
Kreuzstraße 1.

1 Kinderbettstelle
(Stütze) ist billig zu vert.ufen
W. Gellmer, 5. part.

1 Kamin (so mit rote neu), bestehend aus Sofa mit Umbau, 2 Stuhl, 2 Stühle, 1 Socker, Tisch und Vertikow wegen Raumangel für jeden annehmbaren Preis unter einhundert Mark zu verkaufen.
W. Gellmer, 5. part.

1 gute Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen. Anzeig. Nr. 6

1 ein Saubere, ein Gieskrant, ein Leuchtstuhl, ein Wasserkran, ein Hofmarkt 23.

Junge Enten
zu verkaufen. Obere Breite Str. 11.
Seit Sonntag von 6 Uhr an empfiehlt

ff. Thüringer Rostbratwürste
O. Mohr, Breite Str. 19.

Prima Rostfleisch
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Ob. Breite Str. 4, Telephon 284.

Pr. Rostfleisch
u. ff. Wurst
empfehlen
Felix Möbius, Rostschl., Tiefer Keller 1.

Erdbeeren.
Gärtner Bruno Wittenbecher,
Lennauer Str. 34
u. Weinengeschäft Neumarktstr. 1.

Täglich
frische Erdbeeren
O. Müller, Delgrube 8.

Große Eier, Mandel 100 Pf.
Sitronen, Stück 4 Pf.
Früher Schmeer, Vid. 60 Pf.
Butter-Central-Halle,
Etenplan 3.

Empfehle:
Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch, und frische Wurst.
Ernst Baumann, Gottshardstr. 80.

Empfehle
so lange Vorrat reicht:

prima Export-Tafel-Apfelwein
in der bekannten unübertroffenen Güte vom Fabrikanten
Paul Näther Nachf.,
Merseburg.

Ferarif 343. Markt 9.

Alle Sorten Zuderwaren
empfehlen
Frau Rudolph, Seitenbentel 2.

Haarschmud
Kets Neuheiten.
Kamm und Bürsten-waren
finden Sie in reichster Auswahl zu billigsten Preisen im
Spielmannshaus
Wilhelm Köhler,
Gottshardstr. 5.

Süßkern-Teerseife
älteste allein echte Marke von Bergmann & Co., Berlin.
besitzt abso. alle Sautunreinigung und Unschlätze, wie Flecken, Finken, Blitzen, Sautunten etc. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 50 Pf. in der Dam-Apothete und Stadt-Apothete.

Tausende
gebrauchen gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven etc. Nervenleiden. Gicht, Schmeibergers Moorbäder, Licht, Dampf- od. elektr. Wasserbäder. - Gute Helferfolge im Johannissbad, Merseburg. Johannissstraße 10. Teleph. 245. Fachmännlich: Bedienung!

Zur Reise!
Lodenmäntel für Herren
Loden-Pelerinen, imprägniert
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

Reise-Andenken
billigt bei
Hans Räther
Markt 20

Motten
samt Brut, Holzwürmer u. a. werden in meinem
Motten-tötungs-Apparat
radikal vernichtet.
Ernst Bernhardt,
Tapetiererei- und Dekorateur.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Ar. 136.

Sonnabend den 13. Juni

1914.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

12. Juni.

**** Gehaltszahlung für beurlaubte Lehrer.** Eine für Lehrer wichtige Entscheidung hat der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof getroffen in der Frage, ob eine Gemeinde verpflichtet ist, einem Lehrer, der, ohne daß die Gemeinde gefragt wird, von der Regierung einen längeren — hier zweijährigen — Urlaub zur Teilnahme an einem Fortbildungskursus erhält, sein Gehalt abzüglich der Vertretungsstellen weiter zu zahlen. Diese Verpflichtung hatte ein Urverbot der Gewm. D. in Weidenau gegenüber freigelegt. Da die Gemeinde die erforderlichen Mittel ablehnte, ordnete der Landrat die zwangsweise Einbringung in dem Etat an. Die Gemeinde legte im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrag, die Zwangseneuerung aufzugeben, sie hätte wenigstens gefragt werden müssen, wie sie sich zur Veranlagung des Lehrers stelle. Der Verwaltungsgerichtshof hat indessen die Klage ab. Der Berufung gegen diese Entscheidung verlag das Ober-Verwaltungsgericht den Erfolg und bestätigte die Verwaltungsentscheidung. Der höchste Gerichtshof führte dazu begründend aus: Die staatliche Behörde sei zur Veranlagung von Lehrern aus gegen den Willen des Schulverbandes zuständig. Die von der Behörde für einen Schulverband angestellten Lehrer seien nicht in ein Dienstverhältnis zum Schulverband, sondern der Schulverband sei ihnen von der Schulaufsichtsbehörde als öffentlicher Wirkungsbereich zugewiesen. Dort üben sie ihre Aufgabe als Staatsangestellte aus. Dem von der Schulaufsichtsbehörde beurlaubten Lehrer gebühre für die ganze Urlaubszeit der Gehalt, soweit es nicht von der Regierung um die Vertretungsstellen geklärt werde.

Eine für Lehrern wichtige Entscheidung, die eben in höchster Instanz getroffen ist, betrifft die Verpflichtung des Lehrers zum Besuch der Fortbildungsschule. Ein Vatermeister hatte sich in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er Lehrlinge nicht in die Fortbildungsschule geschickt und sie auch nicht so rechtzeitig einschuldielt hatte, daß eventuell der Schulvorstand darüber hätte entscheiden können, ob die Einschulungsanträge für ausreichend zu erachten seien. Wie das erstinstanzliche vorgefunden war. Der Vatermeister hatte erst kurz vor Beginn des Unterrichts das Einschulungsgeheimnis der Schule geschickt. Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen in der Berufungsinstanz zu einer Geldstrafe. Dagegen legte er Revision beim Kammergericht ein. Er hielt sich, wie der Fall lag, überhaupt nicht für verpflichtet, die Lehrlinge zur Schule zu schicken. Er hatte mehrere Tage hindurch auszusagen Aufträge auszuführen, und dazu brauchte er die Hilfe der Lehrlinge. Für solche außergewöhnliche Fälle sei die fragliche Vorschrift des Disziplinarrechts wohl überhaupt nicht gegeben, meinte er. Und früher habe sich die Schulaufsichtsbehörde auch immer mit einer Einschuldung kurz vor Beginn des Unterrichts begnügt. Das Kammergericht verurteilte jedoch der Revision den Satz in dem Urteil, was zur Begründung der Entscheidung darauf hin, daß der Vatermeister nicht berechtigt erweise, den Lehrling zu arbeiten, die für den Vatermeister bringen seien, ohne weiteres aus der Schule zurückzuführen. Seinem Interesse gehe das öffentliche Interesse vor, das darauf gerichtet ist, daß der Lehrling etwas Nützliches lerne. (Urteil des 1. Strafsenats vom 8. Juni 1914.) R.-M.-C.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

12. Juni 1814.

Blücher, der sich in London der größten Beliebtheit in allen Kreisen erfreute, wurde, am den Feldmarschall zu ehren, von der Universität Oxford zum Doktor der Rechte ernannt. Als er das erfährt, meinte er in seinem geistigen Humor: „Wo, wenn ich Doktor werden soll, so müssen sie den Geistesarzt mindestens zum Apotheker machen, denn er hat die Fäulen gebrüht.“

13. Juni 1814.

In diesem Tage nahm der bayerische General Bellegarde die Lombardei definitiv für Österreich in Besitz. Damit war die Bildung eines Einheitsstaates Italien für lange Zeit unmöglich gemacht, und es wurde zugleich der Grund gelegt für die späteren Konflikte gegen Österreich und die blutigen Kämpfe, die ausgefochten werden mußten, bis es zu dem geängstigten Königreich Italien kam. Hätte man vor hundert Jahren das italienische Volk gefragt, so hätte es alles andere vorgezogen, als die österreichische Fremdherrschaft, die denn auch Jahrzehnte lang schwer genug auf dem Lande lastete.

Gerichtsverhandlungen.

1. Schöffengericht Merseburg. Wegen Diebstahls wurde bestraft der Schuhmacher Gustav M. aus Halle a. S., mit 6 Wochen Haft. — Von der Anklage des Landstreifens wurde der Arbeiter Demeter F. aus Ungarn freigesprochen. — Weil sie die den hiesigen Wochenmarkt aufzulesenden Landleute auf dem Markte anhielten, nach Gefallen Fragen und Dieses aufwanden, worin großer Unmut erregt wurde, erhielten die Gefängniswärter Erdmann H. aus Halle a. S., und Otto K. aus Halle a. S. eine Geldstrafe von je 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft. — Der Adjunkt Wilhelm H. aus Kunstedt erhielt eine Geldstrafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Haft, weil er mit Strohballen im Ochsenstalle zu Raufereien in dem feuergefährlichen Laden lagen, umbelegelt hatte. — Weil er seinen Mitschüler Otto K. auf einem hiesigen Reuten mit einem Mauerstein an den linken Unterarm geworfen hatte, wurde der Arbeiter Hermann M. aus Merseburg mit 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft bestraft. — Der Arbeiter Johann H. in Schöppan hatte seinen Dienstherrn, den Gutbesitzer Otto Kunth, bedroht, ihm mit einer Gabel die Nalbknochen aus dem W... herauszuziehen zu wollen, weshalb er mit 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft bestraft wurde. — Wegen Diebstahls des W... wiederholten den Hof des Rittergutsbesizers Mar Kroschitz in Wallendorf betreten hatte, wurde die Arbeiters-

chefrau Emilie K., jetzt in Wernsdorf, mit 15 Mk. ev. 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Gustav G. und seine Ehefrau geb. M. in Merseburg hatten im April 1914 in der hiesigen Remartischstraße den Lehrer Brenner beleidigt, weshalb sie bestraft wurden und zwar der Gemann mit 10 Mk. ev. 2 Tagen Gefängnis und die Ehefrau mit 5 Mk. ev. 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Alfred K. und dessen Ehefrau Anna geb. G. in Merseburg hatten im Jahre 1913 von der Firma Dito Plehl in Berlin Briefordnungsgegenstände gegen Rentenzahlung bezogen, von denen die Firma aber bis zur völligen Bezahlung sich das Eigentumsrecht vorbehalten hatte. Die Eheleute veräußerten die Gegenstände vorher aber anderweit, weshalb sie wegen Unterschlagung bestraft wurden mit je 15 Mk. ev. je 3 Tagen Gefängnis. — Der Rechts Richard R. in G. u. L. hatte am 13. April 1914 der Arbeiterin Anna Peter in G. u. L. einen Gelbbetrag von 3 Mk. entwendet. Mit Vorwissen auf seine Jugend erfolgte seine Rekrutierung mit einem Borneise.

2. Das Schwurgericht Naumburg verurteilte den früheren Oberpostbeamten August Ewert aus Zeitz wegen Verbrechens im Amte zu 1 Jahr Gefängnis, der Kaufmann Max Hoffmann aus Zeitz wurde wegen Verhelfens dazu zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — In nichtöffentlicher Verhandlung wurde der Arbeiter Karl Lind aus G. u. L. wegen verurteilter Mordtats (er hatte eine unzüchtige Attacke auf ein 16jähriges Mädchen unternommen) unter Annahme milderer Umstände zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Verhandlung gegen Bauunternehmer Sauer aus Weihenfels wegen betrügerischer Konkurs und des Ledner Will Sauer aus Weihenfels wegen Verhelfens dazu ist aufgeschoben. — In nichtöffentlicher Verhandlung wurde der Landwirt Wöhring verurteilt getrennt von dem Kammergericht „Rechtstreue“ bekannter Betrüger Friedrich Demmer, der, wie seinerzeit berichtet, zu Ende des Jahres 1913 Tausende von Berliner Arbeitern um ihre letzten Pfennige betrogen hatte, zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Spiionage in Diensten Auslands.

In der Donnerstag-Sitzung des vereinigt an 'ten und dritten Strafsenats des Reichsgerichtes in Leipzig fand die königsberger Spiionageaffäre zur Verhandlung an. Die Anklage richtete sich gegen den 33 Jahre alten Provinzial-Bureauassistenten Max Reinfeld aus Königsberg (Kraußen) wegen vollzogenen Betrags militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte ist zuerst Rechtsanwaltsfreier in Potsdam gewesen. Im Jahre 1897 kam er in gleicher Eigenschaft nach Posen und trat dann in Antwerpen zum 12. Infanterieregiment ein, wo er zuerst in der Front diente und dann als Rekrutierungsfreier Verwendung fand. Rosenfeld verließ Antwerpen und wurde im Jahre 1904 Sergeant. Im Oktober 1905 wurde er zur 1. Kavallerieinfanterie in Königsberg versetzt und dann ins 12. Infanterieregiment übernommen. 1906 erhielt er seine Beförderung zum Wachtmeister, er ging dann mit dem Regiment nach Polen. Im Februar 1911 kehrte er mit dem Zivilverweigerungsdienst in der Tasche nach Königsberg zurück. Am 25. November 1911 wurde er in der Provinzialverwaltung mit 2000 Mark Gehalt und 300 Mark Wohnungsgeld angestellt. Diese Stellung hat er bis zu seiner am 6. Dezember 1913 erfolgten Verhaftung bekleidet. Die Anklage bezieht sich auf den 1911 bis 1913 im In- und Auslande militärische Geheimnisse, nämlich Schriften, Bücher und andere Gegenstände, an den russischen Nachbarnschaften ausgehändigt hat. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden werden, ist Zeuge erschienen, unter ihnen befanden sich Landesgerichtsrat Pflugschär aus Königsberg, zwei Polizeikommissare und ein aus der Haft vorgeführter Wachtmeister. Als Sachverständiger war Major Freiherr v. Gall-Berlin vom preussischen Kriegsministerium anwesend, ferner nahmen mehrere Infanterieoffiziere, ein Artillerie- und ein Marineoffizier an der Verhandlung teil.

Das Urteil.

Laute wie vollendete waren militärischer Geheimnisse auf fünfzig Jahre, zu achttausend, 10000 Mark Geldstrafe, eventuell weitere acht Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust, sowie auf Stellung unter Polizeiaufsicht. Auf die Freiheitsstrafe wurden zwei Monate der Unterdrückungsfähigkeit angerechnet. Die Begründung des Urteils fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit in unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Erwähnt sei noch, daß der als Zeuge erscheinende frühere Wachtmeister, der gefesselt vorgeführt wurde, derjenige ist, der in derselben Sache vom Königsberger Oberkriegsgericht bereits zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Er ist ein Helfershelfer Rosenfelds gewesen.

Vermischtes.

Die frühere Gemahlin des Herzogs von Bayern wieder vermählt. Die geschiedene Gattin des Herzogs Ludwig von Bayern, geb. Prinzessin von Wittelsbach, Frau Antonie von Bartsch, geb. Prinzessin von Wittelsbach, hat sich in Ludwigshafen a. Rh. mit dem Oberleutnanten, Dr. Max Mayer, dem früheren Adjutanten des Herzogs, vermählt. Die Dame war 21 Jahre alt und beim Balllet, als der damals 61-jährige Herzog mit ihr einemorganatische Ehe schloß. Der Bayernprinz war zu jener Zeit seit Jahresfrist Witwer, nachdem er 32 Jahre lang ebenfalls mit einer Dame von der Bühne, der Schauspielerin Henriette Mendel aus Darmstadt, späteren nobilitierter Freiin von Wallersee, morganatisch vermählt war. Um dieser Heirat willen hatte der Herzog auf das Recht der Geburtsburg in dem reich dotierten bayerischen Herzogshaus zumunten seines Bruders, Herzogs Dr. Karl Theodor, entsagt. Die zweite Ehe war kinderlos geblieben, bis Frau von Bartsch nach 22-jähriger Ehe einen Sohn gebar, worauf sich der damals 82-jährige Herzog scheiden ließ. Der Scheidungsprozess wurde sehr rasch durchgeführt und vor etwa Jahresfrist beendet. Jetzt hat nun die geschiedene Gattin des Herzogs in 43 Lebensjahren nun ein sieben Jahre älteres jüngerer Dischner geerbt, der seit Monatsfrist mit Pension aus dem aktiven Dienst geschieden ist.

* Ermordung eines amerikanischen Arztes. Der Arzt Winston Quinn, ehemals Bürgermeister der Stadt Duquoin (Illinois) ist, wie aus Newyork telegraphiert wird, eines Attentats zum Opfer gefallen. Er ist als schlechter Spieler bekannter Mann namens Joplin hat den Arzt, seinem tranken Kinde einen Besuch abzustatten. Quinn bemerkte, Joplin wurde zudrückt seine alte Fledermaus begleichen, dann werde er kommen. Statt einer Antwort zog Joplin einen Revolver aus der Taube und feuerte sechs Schüsse auf den Arzt ab, von denen vier in den Unterleib einer in den rechten Arm und einer in die linke Schulter trafen. Quinn verlor nach wenigen Minuten. Der Mörder wurde verhaftet.

* Eisenbahnunfall. Elberfeld, 11. Juni. (Amtliche Meldung.) Am Bahnhof Vornen-Rittershausen fuhr gestern abend 9 Uhr 43 Min. dem in das Gleis 4 einfahrenden Personenzug 435 eine auf Gleis 2 stehende Rangiermaschine in die Flanke. Sie streifte die drei letzten Wagen des Personenzuges. Zwei Wagen A. Klasse und ein Wagen B. Klasse und die Rangiermaschine wurden leicht beschädigt. Verletzt wurden 12 Personen, darunter eine schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Das Gleis 2 war etwa eine Stunde lang nicht befahrbar.

* Ein Wüsterbrama erlebte sich Sonnabend abend in Merseburg bei Stolpmünde. Als der Gutsbesitzer um diese Zeit sein Revier beging, traf er, wie die „Danz. Zeitg.“ meldet, den 68-jährigen früheren Gutsbesitzer Bernhard Höppler beim Wüsten an. Der Aufzuchtordner des Wüsten, sein Gehör zu übergeben kam Höppler nicht nach, vielmehr schob er sofort auf den Förster, ihn von den Füßen verzuwenden. Da Höppler im Anblick stehen blieb, schob auch der Förster sich drauf den Höppler, der noch einen Schuß abgegeben hatte, ins Dets. Durch den zweiten Schuß des Höppler wurde auch der Förster durch einen Kopfschuß zu Boden getreten. Da einige Schrotkörner ins Gehirn gebrungen zu sein scheinen, ringt auch er mit dem Tode.

* Aus der Reichshauptstadt. Beim National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. an der Schlossfreiheit in Berlin werden jetzt die 4 römischen Marmorsäulen, die an den Ecken des Sockels stehen, und mit ihren Branten die eroberten Wappentierchen befestigen, von ihren Granitunterbauern herabgenommen, da sich die Plattform durch die Zeit etwas gesenkt hat. Zunächst ist an der Südwestseite der Säule durch starke Eindrücke, die an einem Holzgerüst hängen, entfernt worden. Er hat einmitten auf dem Holzgerüst einen neuen Standort erhalten und bleibt hier solange stehen, bis der Granitsockel die notwendig geordnete Verankerung erhalten hat. Vor etwa zehn Jahren hatte sich die Plattform ebenfalls gesenkt, und das kunstvolle Mosaikplattler das früher die weite Plattform bedeckte, war auseinandergerollt worden. Nachdem es eine ganze Zeit sich in diesem Zustande befunden hatte, wurde es endlich gänzlich entfernt und die Plattform mit neuen porzellanenen Steinen bedeckt, die sich heute noch dort befinden. Schuld an der Senkung der Plattform soll der Mühlengraben haben, der unmittelbar unter dem Denkmal hinwegfließt und dessen Wandung in die Tiefe man an der Nordseite der ganzen Anlage von der Straße aus herabsehen kann. Erst vor kurzem ist die auf der Plattform stehende, durch deren Anlage auch Endpunkt je eine in Kupfer getriebene Drahtlinie steht, in wödenlager Arbeit ausgeführt worden. Vermerkt sei noch, daß das Reiterdenkmal eine Höhe von neun Metern hat und nicht weniger als 500 Zentner wiegt.

* Eine neue Ziffergenanntung. In der Kanallarie in Potsdam hat ein durch die Ziffergenanntung am Dienstags nachmittag ein Missetat des Wäters Komney mit einem Kammer schwere Beschädigungen bei. Sie wurde verhaftet.

* Streit der englischen Marineingenieure. Der Erziehungsrat der Marineingenieure hat beschlossen, den Streit zu erklären, um bessere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, wie sie füglich vergeblich gefordert werden, zu erlangen. Ein Beginn für den Termin des Streiks ist indes noch nicht festgelegt worden. Man erwartet, daß die Bewegung sich auf die Schiffbauwerke in allen Häfen erstrecken wird, daß die Dampfmaschinen aber durch den Streit nicht berührt werden.

* Ein wertvolles Geburtszeugnis. In seinem 70. Geburtsstage werden die bayerischen Städte dem König einen Tafelaufsatz überreichen, der einen Wert von 100 000 Mark darstellt.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 11. Juni.

Weizen lok. ml. 210,00—212,00 Mk.
Roggen lok. ml. 175,00 Mk.
Hafer fein 180,00—190,00 Mk., do. mittel 175,00 bis 179,00 Mk.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 24,50—28,50 Mk
Roggen mehl Nr. 0 und 1 21,70—23,80 Mk.
Gerste inl. feinst 154,00—162,00 Mk., do. fämmer frei Wagen und ab Wagen 163,00—172,00 Mk., do. russische frei Wagen feinst 143,00—146,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Sach 11,00 bis 11,50 Mk.
Weizenkleie grob netto egl. Sach ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk., do. fein netto egl. Sach ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk.

Riehmart.

Leipzig, 11. Juni. Bericht über den Schafviehmarkt auf dem hiesigen Viehbofe an Leipziger Platz: 185 Rinder, und zwar 27 Ochsen, 43 Kühe, 4 Kalber, 60 Lämmer, 2 Ferkel; 1061 Rindvieh, 187 Schafe, 2398 Schewe, ankommen 2000 Tiere (Breite für 60 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, 1200—1 88, I 80, III 74, IV 65, V—; Kühe, 141, 70—187, IV 67, V 60; Ferkel (gering genährtes Jungvieh) 8 Schweine Qual. I 58, II 57, III 56, IV 55, 48; Rehler 69 gemischt; Räder, Qual. II, III, IV, V, VI, 62, IV 65, V—; Schaf, Qual. I, II, III, IV, V, VI, 48; Schewe 69 ganz; Hühner, Gänse und Schweine langlam, Räder mittelmaßig.

Kupferen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 14. Juni
(1. nach Trinitatis).

Es predigen:

Dom. Vorm. 8 Uhr: Diak. Wuttke.
Vormittags 10 Uhr: Sup. Pittorn.
Dom. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Sefferstraße 1.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Niem.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Mägdeverein. Pastor Werber.
Dienstag abends 8 Uhr Eogl. Mädchenbund St. Maximilianabend i. d. Gymnasialturnhalle. Pastor Niem.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Wittmoos abds. 8 Uhr Eogl. Mädchenverein St. Thomas in Pfarrhause.
Altenberg. Wegen der Ausbesserungsarbeiten in der Kirche fällt der Gottesdienst bis auf weiteres aus.
Gottesdienst im Kirchspiel Spegau.
Spegau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchjährendorf. Vorm. 8 Uhr.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

Loni Beder

sagen wir für die zahlreichen Blumen- u. Kranzpenden unseren herzlichsten Dank. Dank allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet.

Merseburg, den 12. Juni 1914.

Familie Beder nebst Mutter

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Anlehnung des in Keußberg gelegenen, im Grundbuche von Keußberg Band 12 Blatt Nr. 841 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rohntschmieders Wilhelm Schmiedler in Keußberg. Archivar Emil Zimmermann in Meisa bei Leipzig und des Fräuleins Frieda Zimmermann in Keußberg eingetragenen Grundstücks.

Wohnhaus, Bromenade 14, mit Hofraum und Garten, Gartenblatt 1, Parzelle 860/79, Grundsteuerunterrolle Nr. 297, Gebäudesteuerrolle 831 von 7 a 56 qm. Größe mit 922 Mt. Nutzungswert befreit, soll dieses Grundstück

am 27. Juni 1914

vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 23. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Wohnung

im Preise von 270 Mt. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Seunauer Str. 24.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer und Küche ev. auch dazu Stallung und Niederlagen per 1. Juli oder später zu vermieten
Obere Breite Str. 16.

Freundliche Wohnung in gutem Hause an ruh. Stelle zu verm. u. 1. Juli zu beziehen
Preußstr. 5

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Kleiststr. 1, part. 1.
Tennisplatz oder Platz zum Anlegen eines solchen zu mieten gesucht. Angebote unter T C 1914 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut erhaltener Klapp-Sportwagen billig zu verkaufen
Höfer Feldweg 10, 2. Et.

Sortierier-Bündin

1/2 Jahr alt, reine Rasse zu verkaufen
Halleische Str. 71.



Rennen

auf der neuen Rennbahn in Halle a. S. am Keßstedter Bahnhof Sonntag den 21. Juni 1914, von 2 Uhr an
4 Herren- u. 3 Jockey-Rennen,
darunter Preis der Stadt Halle.
Alles andere siehe Plakat.

Nächsten Sonntag den 14. d. M. stehen wieder in reicher Auswahl gut freischmiedende

Rühe mit Rälbern,

sowie junge, schwere, hochtragende Rüge recht preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Hoydenreich,

Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.



Mehrere große Transporte junger, schwerer, hochtragender Rügen u. Rüge sowie neumilchender Rüge mit den Rälbern, ferner Original amtliches Jungvieh als Färsen und Bullen sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.**

Neue Matjes - Geringe, 2 Stück 25 Pf.
Malta - Kartoffeln, 2 Pfd. 25 Pf.
Neue saure Gurken, 25-30 cm, Stück 20 Pf.
Saure Gurken, 3 Stück 20 Pf.

Butter - Centralhalle Entenplan 3.

Zum Kinderfest

empfehle in allergrösster Auswahl:

Stickereistoffe

75 cm breit . . . Meter 100 bis 350 Mk.
180 cm breit . . . Meter 200 bis 650 Mk.

Abgepasste Stickereikleider

mit Stickereivolant und Einsatz
Kleid 4 75 5 50 6 25 bis 14 Mk.
für jedes Alter von 6 bis 14 Jahren.

Posten weiße Waschestoffe Reste

sehr billig.

Gestickte Mulle und Volles.

Stickerei-Untertailen 1 Mk.

Stickereien 4 1/2 Mtr. Stück 95 Pf., 13 1/2

Weisse Mädchenhöschen

Große Auswahl in neuesten Chinesebündern in allen Breiten.

Sportgürtel Sportosenträger Sporthemden

H. Taitza, Neumarkt 18

Gegründet 1881. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein. Telephon 332.

Waschanzüge für Knaben

Blusen Joppen Kadettfaçons
2 50 3 00 3 50 4 25 bis 9 00 Mk.

Waschblusen von 1²⁵ M. an

Waschhosen von 90 Pf. an

Sporthemden in vielen Mustern

sehr billig.

Einzelne Stoffhosen mit

Leibchen u. Kniehosen

Reisende Neuheiten in

Knabenanzügen

blau und englisch gemustert.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine Ausstellung von Berliner Defen in meinem Grundstück

Bahnhofstraße 3

eröffnet habe.

Die Ausstellung bietet wie bisher nur erstklassige solide Ausführungen!

Spezialität: Acht WeiznerSchamotteöfen.

Ebenfalls unterhalte ein großes Lager mit mittlerer und gewöhnlicher Schamotteöfen in schönen Formen und Ausführungen.

Ferner unterhalte eine große Auswahl von Flamenkacheln in allen Formen und Gattungen.

Umgeben von Defen sowie Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

hochachtungsvoll

Paul Salza,
geprüfter Zöpfermeister,
Bahnhofstraße 3. — Bahnhofstraße 3.

Wichtig für die Reife!

Vor Abschluss oder Erneuerung einer

Einbruchdiebstahl-Vericherung

verlange man die neuen, hervorragend günstigen Versicherungsbedingungen und eine kostenlose Prämienberechnung von der

Stuttgarter Milch- und Rüdversicherungs-Aktiengesellschaft.

Vertrags-, Dauer- und Sicherheitrabatte. Prämienfreie Reifeversicherung.

Vertretung: Bezirksdirektion W. Lotze, Halle a. S., Rathausstrasse 4, Eingang Kl. Steinstrasse; A. Vollrath, Weissenfelder Strasse 50; Rich. Schumann, Oelgrube 15

Felle und Häute Elektromonteur

kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Or. Ritterstr. 31.

Guter Schneider
auf Großstück a. d. Hause für dauernde Beschäftigung gesucht.
Zu erfragen
Oelgrube 37.

Vier tüchtige Glasergehülfen
sucht sofort
Reich. Schmidt.

ge sucht; gelernter Schloffer oder Medantiler bevorzugt.
Mitteldeutsche Glaserwerke
O. m. d. J. Groß-Rahna.

Zum sofortigen Antritt ein
Hausburche
ge sucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Suche für hier und auswärts
Köchin, Stuben-, Hausmädchen, alt. und jung. Mädchen, Stütze f. alt. Ehepaar nach Leipzig in R. Restaurant.
Frau Gertrude Lehmann verm. Langenbeim, gewerblm. Stellenvermittlerin, Schmale Straße 18.

Zum 1. Juli tüchtiges, älteres
Dienstmädchen
für die Küche bei hohem Lohn ge sucht, weiteres Mädchen ist vorhanden.
Hofstädter, Teichstraße 25.

Suche zum 1. Juli
sauberes, zuverlässiges Mädchen.
Währing, Raumborf b. Körbisdorf

Zuverlässiges, älteres
Mädchen als **Aufwartung**
für den ganzen Tag ge sucht.
Zu erfragen Oberaltenburg 36, 1. Et.

Junges Mädchen sucht
Aufwartung.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Aufwartung
für den ganzen Tag sucht sofort
Basse, Gottbündstr.

Eine Anstellungsstelle auf den Namen Geller auf dem Wege nach dem Rathause verloren gegangen. Bitte abgeben
Bahnhofstr. 5.

Ein Schlüsselbund in der Lindenstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Kleiner, goldner Ohrring (Periform) verloren. Gegen Belohnung abgeben Schmale Str. 26, part.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesez vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 13. Juni 1914.

Gemeinsätzliche Belehrung über die Schweinepest.

In letzter Zeit zeigt die Zahl der Neuausbrüche von Schweinepest eine starke Zunahme. Es besteht der begründete Verdacht, daß ein beträchtlicher Teil der Neuausbrüche dieser Seuche durch die verspätete oder ganz unterlassene Anzeige und durch die Versendung von tranken oder angesteckten Tieren veranlaßt ist.

Gelingt es nicht, diesen Uebelständen rechtzeitig abzuhelfen, so steht eine weitere schwere Beeinträchtigung der gesamten Schweinehaltung zu befürchten.

Erstes Erfordernis für eine erfolgreiche Bekämpfung der Schweinepest ist, daß alle Ausbrüche rechtzeitig zur Kenntnis der zuständigen Polizeibehörde gebracht werden, damit eine amtstierärztliche Feststellung der Seuche und der Erlaß der erforderlichen Schutzmaßnahmen veranlaßt werden kann. Die Kosten für die amtstierärztliche Untersuchung trägt die Staatskasse. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, kann mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, gegebenenfalls sogar mit Gefängnis und Geldstrafe, bestraft werden.

Sind in einem Bestande Schweine unter Schweinepestverdächtigen Erscheinungen erkrankt oder gefallen, so sind die tranken und die verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, auch schon vor polizeilichem Einschreiten, fernzuhalten. Das gleiche hat zu geschehen, wenn bei einem gefallenen, getöteten und geschlachteten Schweine die Merkmale der Schweinepest oder des Verdachts dieser Seuche gefunden werden.

Die Kadaver solcher Schweine, oder bei geschlachteten Schweinen, die für die Feststellung erforderlichen Teile (Brust- und Baucheingeweide), sind so aufzubewahren, daß eine Berührung derselben mit anderen Tieren oder durch unbefugte Personen ausgeschlossen ist.

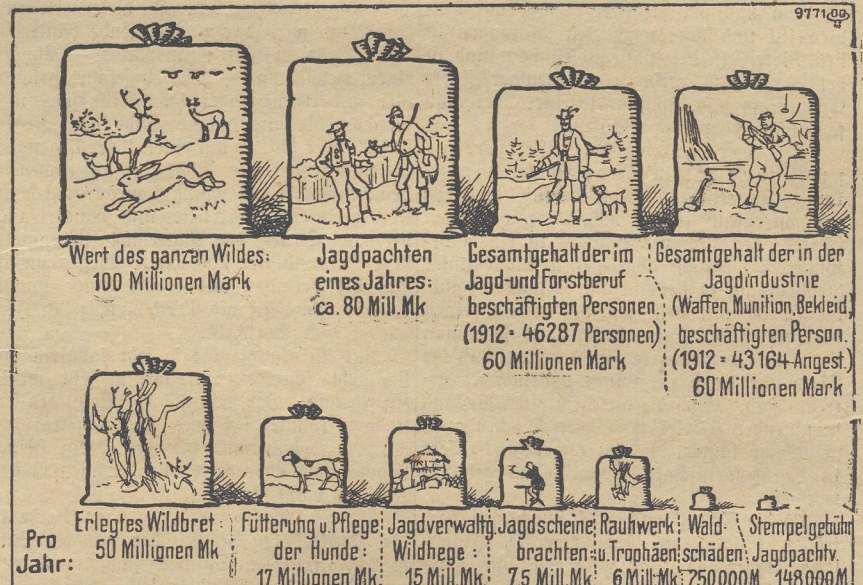
Aus Beständen, bei denen Schweinepestverdacht besteht, dürfen Schweine vor amtstierärztlicher Untersuchung nicht abgegeben werden.

Schweine, die Gelegenheit gehabt haben, den Ansteckungsstoff der Schweinepest aufzunehmen, erkranken nicht sofort an dieser Seuche. Die Dauer der Zeit, welche zwischen Aufnahme des Krankheitserregers und Ausbruch der ersten Krankheitserscheinungen verstreicht (das sogenannte Incubationsstadium) ist sehr wechselnd. Sie beträgt aber durchschnittlich zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere Durchfall, unter Umständen Atembeschwerden, Husten und Hautausschläge. Häufig verenden die Tiere schon nach mehrstädigem bis ein- oder zweiwöchigem Kranksein. Wir sprechen dann von akuter Schweinepest. In diesem Falle ist das Allgemeinbefinden schwer gestört, die Tiere nehmen wenig oder gar kein Futter zu sich,

haben Fieber, sind sehr schwach, träge, zeigen schwankenden Gang im Hinterteil und vertriehen sich in der Streu. Verenden die Tiere erst nach ein- bis zweiwöchigem Kranksein, so magern sie stark ab. An der akuten Schweinepest erkranken junge und ältere Tiere ohne Unterschied.

Manchmal nimmt die Seuche aber auch einen mehr schleichenden Verlauf. Wir sprechen dann von chronischer Schweinepest.

Es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei akuter und chronischer Schweinepest um die gleiche Krankheit handelt, hervorgerufen durch denselben Krankheitserregers. Der chronische Verlauf der Schweinepest kommt wahrscheinlich dadurch zustande, daß in die-



Der Wert der deutschen Jagd in der Statistik

Unsere heutige Statistik veranschaulicht die hohe wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Jagd. Beträgt doch die Gesamtzahl der unbedingt lebenden Personen in Deutschland nicht weniger als 600 000 und der Gesamtumsatz auf diesem Gebiete etwa 830 Millionen Mark. Im Zusammenhang mit dieser Materie dürfte unsere Leser interessieren, daß in Deutschland z.

3. 143 Jagdvereine mit 90 000 Mitgliedern bestehen; hierzu kommt noch die weitaus größere Anzahl von Jägern und Jagdliebhabern, welche diesen Vereinen nicht angehören. Von den erwähnten Vereinen wurden im letzten Berichtsjahre (1912) veranstaltet: 16 Gemein- ausstellungen, 16 Hundeschauen, 152 Preis- schießen und 32 Jagdsonneste.



sen Fällen der Ansteckungsstoff durch irgend welche Verhältnisse abgeschwächt ist. Von der chronischen Schweinepest werden vorwiegend jüngere Tiere (Ferkel und Läufer) befallen.

Dabei wird zu Anfang der Erkrankung außer Durchfall, neben dem Atembeschwerden und Husten bestehen können, wechselnde Fresslust und Abmagerung bemerkt.

Daneben haben derartige Tiere häufig verklebte Augen, blauröte Färbung der Ohren, der Rüsselscheibe und mitunter auch des Schwanzendes, wobei die Spitzen bzw. Ränder dieser Teile manchmal absterben, eintrocknen und abfallen. Im weiteren Verlaufe können bei den mit chronischer Schweinepest behafteten Tieren Durchfall und Verstopfung abwechseln. Vielfach wird auch mit Schorfbildung verbundener Hautauschlag, namentlich an den Beinen, bemerkt.

Bei gefallenem, getöteten oder geschlachten peffkranken Schweinen findet man die Haut oft ganz oder teilweise blaurötlich gefärbt. Die Schleimhaut des Darmkanals, namentlich des Dickdarms, ist in größerer oder geringerer Ausdehnung geschwollen und sehr häufig mit trieben gelben Beschlägen oder Schorfen und mit Geschwüren besetzt. Außerdem findet sich Lungenentzündung (die Lungen fallen nach der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht oder nicht vollständig zusammen, zeigen im Bereiche kleinerer oder größerer Abschnitte Abweichungen von der normalen hellziegelroten Farbe des Lungengewebes und fühlen sich an diesen Stellen nicht weich und puffy, sondern fest wie Leber an). Ferner beobachtet man häufig abziehbare Beläge auf dem Brustfell und am Herzbeutel, Blutungen in den Nieren, in der Blasenschleimhaut und in der Haut und mehr oder weniger starke Schwellung und Rötung einzelner oder auch sämtlicher Körperlymphdrüsen.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepest durch zugekaufte Schweine empfiehlt es sich, dieselben zunächst, wenn irgend möglich, mit einigen Ferkeln des älteren Bestandes in einem besonderen, möglichst abgelegenen Stalle unter Beobachtung zu stellen. Ist es nicht möglich, die Ferkel mit den zugekauften Schweinen in einer Bucht unterzubringen, so setze man sie in eine benachbarte Bucht derart, daß die Tiere nur durch ein Gitter voneinander getrennt sind. Sind die aus dem alten Bestand stammenden Ferkel nach vier Wochen noch gesund, so können die neu angekauften Tiere in den gemeinsamen Schweinestall gebracht werden.

Da die Schweinepest auch durch Zwischenträger (Stallgeräte, Schlachtgeräte, Futtermittel, Streu, Dünger, Jauche, Biehwagen zum Wiegen von Vieh usw.) verschleppt werden kann, so ist beim Gebrauch derartiger Gegenstände größte Vorsicht an Platze. Soheit angängig, ist auf ihre Benutzung zu verzichten, sofern ihre Unverderblichkeit nicht zweifellos feststeht.

Der Personenverkehr in den Schweineställen ist auf die unbedingt notwendigen Personen zu beschränken. Besonders Vorsicht ist bei der Benutzung fremder

Eber und bei der Einstellung von Sauen in die Ställe fremder Eberhalter geboten. Abfälle von Fleisch und das beim Abwaschen von Fleisch erhaltene blutige Wasser sollten niemals an Schweine verfüttert, sondern stets so beseitigt werden, daß Schweine nicht damit in Berührung kommen.

Zur künstlichen Trocknung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Im „Württemberg. Wochenblatt für Landwirtschaft“ empfahl unlängst Gutsbesitzer Rau zur künstlichen Trocknung landwirtschaftlicher Erzeugnisse einen Frankischen Trockenapparat. Veranlaßt durch viele Anfragen, die ihm sein Aufsatz über dieses Thema einbrachte, gibt er jetzt eine kurze Beschreibung des genannten Trockenapparates, die auch weitere Kreise interessieren dürfte.

Die Darre besteht nach seinen Angaben in einem Gebäude mit tegelbahnartigem Grundrisse von 30 Meter Länge und 3 Meter Breite. Die Höhe beträgt rund 6 Meter. Die Grundmauern werden zweckmäßig in Beton ausgeführt, der obere Teil besteht aus Eisenkonstruktion und Hohlziegeln, das Dach aus Wellblech; also durchweg Materialien, die auf eine recht lange Lebensdauer der immerhin nicht billigen Anlage hoffen lassen.

Der Innenraum dieses Gebäudes wird nun während des Betriebes mit drei Öfen und zweckmäßig angeordneten Heizgasröhren unter einer Temperatur von 60 Grad Celsius gehalten. Die Feuerung geschieht mit Kohlen oder Preßtorf, kann aber auch auf Wunsch für Holz eingerichtet werden. In diesen erwärmten Raum wird das zu trocknende Material, z. B. Gras, mittels Transportes — ähnlich einem Heuaufzuge — oben eingeführt, gelangt hier auf einen wagerechten Transport und wandert bis ans andere Ende der „Regelbahn“. Hier fällt es auf einen tiefer liegenden, in entgegengesetzter Richtung sich bewegenden Transport und wandert zurück, fällt dann wieder ein Stockwerk tiefer und wandert wieder vor. So legt das Material in siebenmal dem Hirt und Her 200 Meter Weges zurück. Auf der siebenten und letzten Etage kommt es beim Auswurf als Trockengut, z. B. Heu, wieder zum Vorschein.

Zur Bewegung, die ja sehr langsam vor sich geht, schreibt er weiter, ist sehr wenig Kraft nötig. Der siebenjährige Sohn des Erfinders konnte bei dem Probeapparat den ganzen Mechanismus bewegen. Ein kleiner Motor wird aber an Stelle der menschlichen Kraft zu empfehlen sein.

Die Hauptsache an der ganzen Sache ist die zweckmäßige Abfuhr der feuchten Luft, die durch sinnreiche Luftbewegung erzielt wird und Patent des Erfinders ist.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Feuerung 2 Meter tief im Boden eingebaut ist, und daß daher die Anlage mangels jeder Feuergefährlichkeit neben jeden Heustadel hingestellt werden darf.

Wer sich die Anlage ganz ausgebildet einkaufen will und die Kosten nicht scheut, wird anschließend an die Darre einen Heuaufzug anbringen, der das Heu direkt in den Heustock befördert. Bei Aufstellung der Darre in

mittlen der Wiesen könnte eine Pressung in Rollen in Betracht kommen. Man wird dann mit der Abfuhr des Heues leichteres Spiel haben, und außerdem wird durch die Pressung einer Gärung noch in erhöhtem Maße vorgebeugt, die zwar an sich schon durch die intensive Trocknung bestens vermieden wird.

Ich glaube nun so ziemlich ausführlich gesagt zu haben, was zum Verständnis der Sache zunächst vonnöten ist. Wer ernstlich mit dem Gedanken umgeht, eine Trockenanlage zu bauen, der wird ja nicht umhin können, durch schriftliche Anfrage Pläne und Kostenvoranschlag von mir einzufordern.

Um zum Schlusse auch den Humor zu seinem Rechte zu verhelfen, darf ich von den vielen Zuschriften, die mir in obiger Sache zuteil wurden, eine erwähnen, worin ich darauf aufmerksam gemacht werde, daß die ganze Geschichte nur dann brauchbar sei, wenn der Apparat fahrbar gemacht würde, so daß man ihn von einem Feld zum anderen bewegen kann. Die Trockenanlage in der Westentasche bleibt aber noch zu erfinden.

Behandlung des Stalldüngers.

Der Stallmist ist der unentbehrlichste Dünger in der Landwirtschaft, weil er nicht nur alle wesentlichen Pflanzennährstoffe enthält und durch seine Zersetzung dem Boden und den Pflanzen zuführt, sondern den Boden auch physikalisch sehr günstig beeinflusst, wo kein anderer Dünger es zu tun vermag. Er bildet bei seiner Zersetzung Humus und dieser bindet den zu loderen und lockert den zu bündigen Boden, reguliert die Feuchtigkeitsverhältnisse im sandigen und tonigen Boden, erwärmt den Boden, erhöht seine Absorptionskraft für Pflanzennährstoffe, macht den Boden mürb, leichter bearbeitbar, schließt die mineralischen Pflanzennährstoffe auf, indem er bei seiner Zersetzung Kohlenäure entwickelt, die bekanntlich ein Lösungsmittel für beinahe alle mineralischen Bestandteile des Bodens ist.

Ein Stück Großvieh produziert jährlich etwa 10 000—15 000 Kilo Stallmist, welcher immerhin einen schönen Wert repräsentiert, sofern er möglichst frisch und ohne Verluste zur Anwendung gebracht wird. Die Hälfte des Wertes vom Stallmist kann verloren gehen durch Verluste an Stickstoff, Ammoniak und Aschenbestandteilen, bei einer Düngerbehandlung, wie wir sie als landüblich leider nicht nur im kleinen, sondern auch in größeren Wirtschaften, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, finden. Hierdurch geht der Viehbesitzer alljährlich einer recht schönen Geldsumme verlustig.

Auf zwei Wegen vermindert sich der Wert dieses Stalldüngers, entweder durch Verflüchtigung oder durch Auswaschung bzw. Versickerung. Als erste Forderung für rationelle Düngerbehandlung haben wir aufzustellen die Verhinderung jeglichen Verlustes durch Auswaschung und Versickerung mittels zweckmäßiger Düngergrubenanlage. Die Sohle derselben muß gepflastert oder betoniert, und mit Gefälle vom Rand her versehen sein, damit alle Flüssigkeit nach der Mitte zu sich bewegt oder in der Richtung der Deffnungen der

Jauchegrube, die entweder unter oder neben der Düngerstätte mit überwölbter oder betonierter Decke versehen, angebracht sein muß. Der Rand der rechteckförmigen, am besten auf der Nordseite des Stalles (der geringeren Besonnung wegen) angebrachten Düngerstätte muß unter allen Umständen 20—30 Zentimeter höher sein, als der Boden des Dekonomiehofes, damit das zusammenlaufende Wasser stets rings um die Düngerstätte weg, aber nie in sie hineinlaufen kann, auch nicht beim stärksten Regen. Bei größeren Anlagen pflegt man dem Pflaster der Düngerstätte am Rande eine entsprechende 20—30 Zentimeter hohe Wölbung zu geben, die nach außen sich allmählich in eine rings um die Düngerstätte führende Steingasse sich verflacht, welche letztere das bei starkem Regen im Hof zusammenfließende Wasser abzuführen hat. Diese abgerundete Erhöhung des Randes der Düngerstätte gestattet ein bequemes allseitiges Zu- und Abfahren, was in Wirtschaften mit starker Gelpannviehhaltung beim Mistfahren eine große Erleichterung bietet.

Welche Nährstoffe verlangt ein Obstbaum?

Die Analyse der Asche zeigt uns die Bestandteile des Baumes, nämlich Kalk, Kali, Phosphor, Salpeter, Eisen usw. Die ersten vier Nährstoffe sind die wichtigsten und notwendigsten.

a) **Kalk.** Er ist in einigen Bodenarten reichlich vorhanden. Er ist der wichtigste Bodenverbesserer. Schwerer, feuchter Boden wird durch ihn gelockert, die Luft dringt leichter ein und zersetzt denselben; der Boden wird durch ihn erwärmt. Der Kalk unterstützt die Wirkung der anderen Düngemittel. Einseitige Kalkung bringt nur vorübergehend Erfolge, indem sie die Stoffe schnell aufschließt und aufnahmefähig macht, aber dadurch den Boden ausraubt und verschlechtert. In Verbindung mit Kali erzeugt es festes, widerstandsfähiges Holz und feste Rinde und übt auf die Ausbildung der Früchte und deren Zuckergehalt einen wohlthätigen Einfluß aus.

b) **Kali** bildet den Hauptbedarfsstoff, der bei allen Teilen des Baumes nötig zum Aufbau ist. Er erzeugt festes Holz, welches dem Froste trotzt. Kalimangel macht sich kenntlich durch die braunen Flecken in den Blättern. Auffallend kann man dies bei Ahornbäumen beobachten. Dieser Mangel erzeugt später Spitzendürre. Durch Kali erhalten wir den Baum gesund und er dankt es uns durch reichen Fruchtertrag. Die Früchte werden durch ihn wohlschmeckend und schön gefärbt.

c) **Phosphorsäure** ist unbedingt nötig zur Samen- und Fruchtbildung; sie bewirkt reichen Fruchtansatz. Bei Mangel an diesem Stoffe bleiben die reifen Früchte herb, auch verzögert sich die Reifezeit.

d) **Salpeter oder Stickstoff** wirkt auerregend auf das Wachstum, befördert den Holz- und Blattwuchs und die Fruchtgröße. Ueberreicher Stickstoff macht die Früchte wenig haltbar. Starkwüchsige Bäume bedürfen wenig Stickstoffes.

Wieviel von jedem Nährstoffe ist notwendig? Nach den Veröffentlichungen von Professor Dr. Barth und Dr. Steglich stellt sich der jährliche Bedarf eines Obstbaumes für 1 Quadratmeter auf

- 10 Gramm Stickstoff,
- 5 Gramm Phosphorsäure,
- 15 Gramm Kali und
- 20 Gramm Kalk.

Diese Zahlen sind nicht direkt maßgebend. Wie schon erwähnt, wird einem starkwüchsigen Baume weniger Stickstoff, einem schwachwüchsigen mehr gegeben werden.

Die natürlichen Düngemittel und ihre Wirkung. Diese sind Stallmist, Kompost, Jauche und Latrine. Es ist hier zu merken, daß diese Dünger alle Stoffe enthalten, die eine Pflanze braucht, aber in solch einem Verhältnis, daß von einem Stoffe viel zu viel gäbe, ehe man den anderen nur knapp erreicht. Diese Dünger sind wohl auch zur Düngung notwendig, denn sie sind die Bodenverbesserer.

Der **Stallmist.** Er besteht aus dem Einstreuematerial und den festen und flüssigen Auswurfstoffen der landwirtschaftlichen Nutztiere. Ein Wagen voll frischen Stalldüngers (circa 1000 Kilo) enthält an wichtigen Düngstoffen ungefähr:

- 2 Kilogramm Phosphorsäure,
- 4 Kilogramm Stickstoff,
- 5 Kilogramm Kali und
- 4½ Kilogramm Kalk.

H. Wagner sagt:

„Wichtiger als die Zufuhr von Pflanzennährstoffen ist beim Stallbau der verbessernde Einfluß auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens. Ein schwerer, kalter Boden wird durch ihn lockerer und wärmer, ein leichter, trockener Boden bindiger und feuchter. Er ist also für die schweren und leichten Böden von großer Bedeutung. Besonders für Formbäume und auch für junge Hochstämme auf den genannten Bodenarten ist er zur Anwendung sehr zu empfehlen, dagegen für ältere Obstbäume im allgemeinen nicht. Bei letzterem macht seine richtige Unterbringung Schwierigkeiten und ist seine Ausnützung eine geringe. Da er verhältnismäßig wenig Nährstoff enthält, müßte zur Erzielung einer vollständigen Düngung eine große Menge dem Boden zugeführt werden. Um zum Beispiel den Kalibedarf der Obstbäume auf einem Grundstücke von der Größe eines preussischen Morgens (25 a gleich ¼ ha) zu decken, müßten nicht weniger als 225 Zentner (gleich 11.250 Kilo gleich 11¼ Tonne) Stalldünger jährlich zugeführt werden. Diese große Menge wird in der Regel schwer zu beschaffen und deren Anschaffung und Anwendung mit zu großen Kosten verbunden sein.“

Hier ist zu beachten, daß die verschiedenen Düngarten verschiedenwertig sind. Dünger aus Pferde- und Schafställen nennen wir hitzigen, Rindviehmist kalt. Schweinemist ist der kalteste Dünger. Ein hitziger Dünger hat die Eigenschaft, die Pflanzen schnell zu treiben. Kalter Dünger wirkt nicht rasch, hält aber länger vor. Die Ursache des Unterschiedes in der Wirkung liegt darin, daß die hitzigen Düngarten die Nährstoffe in schnell wirkender Form besitzen. Der Wert des Düngers ist auch je

nach der verschiedenen Behandlung auf der Düngstätte verschieden.

Die **Jauche.** Sie ist die ablaufende Flüssigkeit vom Stallbäuger, besteht also hauptsächlich aus dem Urin der Tiere. Auch die Jauche hat einen ganz verschiedenen Wert; alte, vergorene Jauche ist besser als junge. Jauche enthält Stickstoff und Kali, der Phosphorgehalt ist unbedeutend. Die Schweinejauche enthält den höchsten Phosphorgehalt. In 100 Kilo enthält die Jauche: ½ Kilo Stickstoff, 2 Kilo Kali und ein Zehntel Kilo Phosphorsäure. Jauche eignet sich wohl zur Düngung der Obstbäume, nur ist sie mit zu viel Kosten und Arbeit verbunden. Auf eine Fläche von der Größe eines preussischen Morgens braucht man 250 Zentner gleich 12.500 Kilo oder 12¼ Tonne.

Der **Kompost** oder Mischdünger, der aus allerhand Stoffen zusammengefest ist, eignet sich am besten. Recht guten Kompost erhält man, wenn zwischen die einzelnen Schichten Kalk zugelegt wird. Er ist ganz besonders wertvoll für Formobstbäume und zum Pflanzen von Stämmen in schlechtem Erbreich. Kompost ist etwa doppelt so gehaltreich als Stalldünger, das heißt, wenn er richtig und zweckmäßig angelegt und behandelt wird.

Latrinendünger. Darunter verstehen wir die Ausscheidungen der Menschen (Kot und Urin). Der Wert dieser Stoffe ist auch nicht gleich. Die festen Ausscheidungen, Fäkalien, sind um so wertvoller, je schwerer verdaulich die Nährstoffe waren.

Mannigfaltiges.

4. **Maßviehausstellung in Hamburg u. g.** Wie die Geschäftsleitung der 4. Hamburger Maßviehausstellung mitteilt, geben schon jetzt ständige Anfragen und Mitteilungen aus den Interessentenkreisen, besonders aber aus den Kreisen der Züchter und Mäster ein. Allen Anschein nach wird die Beschäftigungszahl der diesjährigen Ausstellung nicht hinter der vom Jahre 1908 zurückbleiben, die ja 3451 Tiere aus 15 verschiedenen Staaten resp. Provinzen aufwies. Besonders reges Interesse ruft der Schlachtwettbewerb wach, für den 15 Klassen vorgesehen sind und zu dem Ochsen, Kälber, Schweine und Schafe angemeldet werden können unter der Bedingung, daß die Aussteller auch in den betreffenden Klassen für lebendes Maßvieh ausstellen. Sämtliche Tiere, die zum Schlachtwettbewerb angemeldet sind — mit Ausnahme von zwei Schweineklassen — treten nur geschlachtet in Wettbewerb werden aber, eukl., auch lebend von einer sachverständigen Kommission für ihren Gebrauchszweck beurteilt. Der Schlachtwettbewerb geht somit gewissermaßen als Sonderausstellung neben der eigentlichen Ausstellung lebender Maßtiere her, und besondere wertvolle Preise sind dafür ausgesetzt. Die genauen Bestimmungen für den Schlachtwettbewerb sind von dem geschäftsführenden Ausschuss ausführlich in einem Scheinblatt zusammengestellt und veröffentlicht, das von der Geschäftsstelle Hamburg, Kampstr. 46, unentgeltlich zu beziehen ist, wie auch alle anderen Druckstücke, als Scheinordnungen, Anmeldebogen für die einzelnen Klassen u. d. l.

Zur **Harabekung der Zuckersteuer.** Wie die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ mitteilt, hat der „Verein der Deutschen Zuckerindustrie“ ein Kundreiben an die großen landwirtschaftlichen Verbände, den Deutschen Landwirtschaftsrat, das Preussische Landesökonomienkollegium und die deutschen Landwirtschaftskammern gerichtet, in dem auf die

Dringende Notwendigkeit hingewiesen wird, daß alle an der Erhaltung des Rübenaues intereffierten Kreise erneut und mit aller Energie wegen der Ermäßigung der Zudersteuer vorgehen. Es heißt in dem Rundschreiben: „Die Verabfolgung der Zudersteuer, die erstmalig schon zum 1. April 1909 gesetzlich in Aussicht gestellt war, ist seinerzeit trotz aller Proteste hinausgeschoben und später durch die Reichsfinanzreform erst am 1. April 1914, dann wieder spätestens zum 1. Oktober 1916 zugesagt und endlich im vorigen Sommer auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Nun sind die Zuderpreise zurzeit auf einem Tiefstand angekommen, bei dem der Ertrag an Zuder die Produktionskosten der Rübenaue nicht mehr deckt. Dadurch wird sowohl die Zuderindustrie wie die rübenaue Landwirtschaf schwer in Mitleidenchaft gezogen; beide haben nicht mehr die ausreichende Sicherheit für eine nutzbringende Verwertung der Rübenaue und des Zuders, zumal auch für die Zukunft bessere Verhältnisse kaum zu erwarten sein dürften. In Anbetracht der Weltmarktwirtschaftsverhältnisse gibt es nur ein Mittel durchgreifender Hilfe, das ist die Steigerung des heimischen Zuderverbrauchs durch Verbilligung des Zuders infolge Herabsetzung der Zudersteuer. Allein durch diese Maßnahmen können der Rübenaue und die Zuderindustrie in ihrer bisherigen Ausdehnung erhalten und vor weiteren Verlusten geschützt werden. Daher hat das unterzeichnete Direktorium die Reichsregierung erneut gebeten die schon so lange zugesagte Herabsetzung der Zudersteuer von 14 wenigstens auf 10 M. nunmehr recht bald herbeizuführen.“

Schaden bei Flugzeuglandungen. Ende April landete ein Militärflugzeug der Gothaer Waggonfabrik auf einem Wintergerstenaue meiner Feldflur, die in unmittelbarer Nähe einer 25 000 Einwohner großen Stadt liegt. Fast die gesamte Bevölkerung der Stadt war in kurzer Zeit um das Flugzeug versammelt und hat kreuz und quer durch alle anliegenden Grundstücke laufend, einen zehnmal größeren Schaden angerichtet als das Flugzeug selbst. Der Offizier erklärte, daß der Schaden beglichen werde. Der Vertreter der Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft erklärte jedoch bei der Regulierung sich nur bereit, den Schaden zu bezahlen, den das Flugzeug selbst angerichtet habe, nicht aber den Schaden, den die infolge des Unfalls herabgelockte Bevölkerung angerichtet hat. Da mein Rechtsanwalt auf vorherige Anfrage diese Rechtsauffassung als richtig mir bestätigt hatte, so habe ich mich mit einer sehr mäßigen Entschädigung wodurch nicht ein Drittel des Gesamtschadens gedeckt ist, begnügen. Es dürfte nun doch im Interesse vieler Landwirte liegen, daß die Frage genau geklärt wird, ob der Veranlasser des Schadens nicht zum Erlasse des Gesamtschadens schon heute verpflichtet ist, andernfalls müßte eine Aenderung in den betreffenden Bestimmungen herbeigeführt werden. Denn es ist unmöglich, den Andrang einer solchen Menschenmenge aufzuhalten, es kann sehr leicht durch einen solchen Zusammenlauf ein nach Tausenden zählender Schaden verursacht werden.

Das Scheren der Pferde, wie es in einigen Gegenden gang und gäbe ist, ist in seiner allgemeinen Durchführung absolut zu verwerfen und nur in wenigen Fällen wirklich notwendig. Letzteres geht schon daraus hervor, daß man in anderen Gegenden gar nicht daran denkt, diese Schur vorzunehmen. Nötig ist diese Schur nur bei Tieren mit sehr langem und dichtem Haar, die durch ihren nassen Pelz nach dem Schwitzen leicht Erkältungen davontragen, aber nur in wärmeren Klimaten (bei Ackerpferden). Man muß aber stets bedenken, daß durch die Schur die Haare noch schneller wachsen und noch dichter und wolliger werden. Angebracht kann besonders teilweise die Schur bei Wagenpferden aus Schönheitsrücksichten sein, die Pferde müssen dann aber auch stets mit der nötigen Vorsicht be-

handelt werden. Zugpferde, die viel stehen müssen dürfen niemals geschoren werden. Zur Vorsicht in dieser Frage aber mag besonders die Tatsache dienen, daß geschorene Pferde empfindlicher sind und mehr zu Krankheiten neigen, als nicht geschorene. Die Haare dienen eben dem Laere zum Schutze, daher die längere Behaarung in nördlichen Gegenden.

Fliegenwedel in Viehställen. Nach einer Notiz in der „Wiener Approbation, Zeitung“ wird zum Schutze der Kinder gegen die Fliegenplage empfohlen, etwa zwei Handbreit hoch über dem Rücken der Tiere

Seile durch den Stall zu ziehen, an denen lange, in der Mitte geknickte Strohwische so übergehängt und festgebunden sind, daß die Kinder mit dem Rücken die pinselfartig herabreichenden Strobbenden berühren können um die Fliegen zu vertreiben. Diese Fliegenwedel werden von den Stallinsassen eifrig benutzt und sind deshalb zeitweilig zu erneuern. Abgesehen von der größeren Ruhe, die sich die Tiere verschaffen können, spart der Besitzer auch an Futter, das die Tiere bei plötzlichen Bewegungen mit dem Kopfe zum Zwecke des Vertreibens der Fliegen sonst vielfach zu verstreuen pflegen.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 2. Juni bis 8. Juni 1914, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Rangstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	3,40—7,50	3,80—5,50	3,00—4,00	5,00—8,60
Westpreußen	4,20—6,00	4,50—4,80	3,00—4,30	5,50—6,60
Brandenburg	3,20—5,00	3,00—6,00	2,50—4,00	5,00—8,50
Pommern	3,00—4,00	3,90—4,00	2,80—3,60	5,40—7,40
Rosen	2,80—4,00	3,50—4,00	2,20—2,80	6,00—8,00
Schlesien	3,00—6,00	2,60—5,00	2,00—3,20	5,00—7,50
Sachsen (Prov.)	4,20—6,50	3,00—4,00	2,20—3,00	6,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00—8,70	3,20—4,80	3,00—3,90	5,40—6,60
Hannover und Braunschweig	4,00—8,00	3,00—5,00	—	5,00—7,00
Westfalen	6,00—6,50	3,00—4,00	2,00—3,20	4,50—6,50
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	6,00—8,00	3,40—5,00	2,80—3,40	5,00—8,00
Großh. Baden	4,80—7,00	4,40—6,50	3,60—6,50	6,00—8,00

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats (in Mark per Tonne am 11. Juni 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers
Königsberg	— 200	174—175	—	163—170
Insterburg ¹⁾	170—200	145—170	—	150—170
Danzig	208—216	167—174	—	146—173
Stettin ²⁾	— 204	— 171	—	— 164
Posen	197—204	162—165	154—162 ³⁾	159—161
Breslau	203—205	165—167	152—155 ⁴⁾	158—160
Mittelschl ⁵⁾	—	164	—	159
Magdeburg	205—207	166—170	162—170 ⁶⁾	167—173
Cassel ⁷⁾	200—207	170—173	—	175—190
Berlin	211—213	169—172	—	162—163
Stolp	185—197	160—166	—	155—165
Schwerin, M.	190—198	165—168	—	150—165
Rendsbürg ⁸⁾	197—203	— 170	—	176—180
Hamburg	210—213	175—180	—	172—180
Hannover	204	174	—	179
Frankfurt/M.	217—223	177—180	—	175—188
Minden ⁹⁾	190—195	172—175	—	170—175
Dortmund	204—209	172—176	—	165—173
Münster	205	175	—	170
Soest	205	170	—	165
Pippstadt	205	170	—	165
Wannheim	215—220	175—182	—	177—187
Karlsruhe	200—230	155—200	—	170—205
Dinkelsbühl ¹⁰⁾	200—204	163—166	—	163—166

¹⁾ Marktpreise vom 10. Juni. ²⁾ Feinster Weizen über Notiz. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtergerste.

Sämereien.

Berlin, 8. Juni 1914. (Bericht der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.)
 Unsere heutigen Notierungen für garantiert saubere Saaten sind: Weizen, russischer 84—96, holländ. 88—99, nordfranzösischer 65—76, Weißke 70—105, Schwedischer Ke 55—80, Mundke 50—58, Gelbke 26—30, Luzerne, Orig. Prov. 60—65, Italien. 45—52, russische 40—50, Sandluzerne 65—70, Spharlette 17—20, do. erhöhte Saat 32—34, Infarnattke 20—24, Bohnenke 50—66, Phacelia tanacetifolia 65, Cerradella 13—15,00, Raigras, engl. 16—18, ital. 16—18, franzö. 40—50, Timothee 27—32, Wiesenfußschwanz 75—82, Fiorineras 60—124, Knautras 35—50, Rammras 64—70, Wiesenwengel 40—48, Honigras 16—44, Roghrangras 150—160, Gemeines Rispengras 90—98, Wiesenrispengras 51—54, Lupinen gelbe 9,50—11, do. blaue 8,50

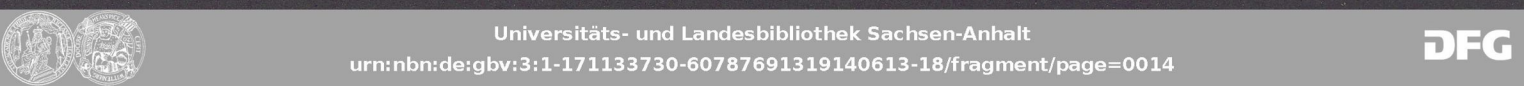
bis 10,00, do. weiße 9,00—10, Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 13—14, do. Viktoria weiße 15—16, Viktoria grüne 16—17, Kelnischen 11,00—12, Pferdebohnen 10,00—11,50, Grünfütterweiden 10,50 bis 11, Pferdejahnmais 11,00—12, Buchweizen, Silbergras 13,50, do. Braun 12,50, Getreide 14—20, Reindotter 14—15, Sommererbsen 21—22, Weizenkörner 12—15, mittellanger Spögel 13—14, Ackererbsen 14—16, Sandwilde (Vicia villosa) 13—24, Johannisroggen 11—12, Delrettig 35, Zuckerrübe 13 Mark, Alles per 50 Kg. ab unserm Lager.

Futtermittel.

Hamburg, 10. Juni 1914. (Originalbericht über Kraftfuttermittel der Firma Gustav Rindt.)
 Die Stimmung war in der Berichtwoche etwas ruhiger. Kennenwerte Abschlüsse für disponible Ware sowie auf nächste Saison wurden nicht getätigt. Trotz dem konnten die Preise sich in gleicher Höhe behaupten.
 Heutige Notierungen:
 Roggen, weiße russische-Erdnusskuchen M. 160 bis 164, fogen. weißes russische-Erdnusskuchenmehl 161 bis 165, fogen. holländ. holländ. Erdnusskuchen 150—152, deutsches Erdnusskuchenmehl 152—154, enfsaertes und doppelt gebleichtes Baumwollsaatmehl 176—177, doppelt gebleichtes Texas-Baumwollsaatmehl 174—175, amerit. Baumwollsaatmehl 165—168, deutsches Palmkernkuchen 127—129, deutsches Palmkernkuchen 118—120, indischer Kokoskuchen 165—170, Kokoskuchen 147—153, Samskuchen 132—134, Rapskuchen 103—105, deutsche Feinkuchen 141—142, Hamburger Weizenkeime 82—84, getrocknete Vierecker 108—110, getrocknete Weizenkeime 117 bis 122, Weizenkeime 105—110, grobkörnige gesunde Weizenkeime 103—106, Maisfuttr weißes Dual, Homco 145—148, Sojafuttr 140—143.
 Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg ab hier bzw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Berlin, 8. Juni. (Bericht von Gustav Schulte u. Sohn, Buttergroßhandlung.)
 Während von den ausländischen Plätzen bessere Berichte mit höheren Preisen kommen und Hamburg eine unveränderte Notierung meldet, bleibt unser Markt ruhig. Die Produktion ist recht belangreich und die Zufuhren sind daher sehr bedeutend. Der Konsum ist aber so schwach, daß es nicht möglich ist, die Einslieferungen zu räumen.
 Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Rat ausführenden gemählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 103—110, do. Ha 105—108, do. Ma 100—105, do. abfallende 90—100.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 136

Donnabend den 13. Juni 1914.

40. Jahrg.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

Berlin, 11. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute abend 8 Uhr 17 Minuten gestorben.

Mit dem im Alter von 66 Jahren nach einer nur 10jährigen Regierung verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist ein Fürst aus dem Leben geschieden, der den besten Willen hatte, sein noch stark von patriarchalischen Traditionen beherrschtes Land in einen modernen Staat umzugestalten. An die Stelle der von seinem Vater noch bis zu dessen Tode im Jahre 1904 mehr oder weniger offen zur Schau getragenen Reichsverdrossenheit, die sich nicht an die mit u. a. nach den Kriegen von 1866 und 1870 geschaffenen Verhältnisse gewöhnen konnte, trat das ehrliche Bestreben, eine reichstreuere Politik zu treiben und die Beziehungen zum Berliner Hof, die seit 1866 recht kühl geblieben waren, freundschaftlich zu gestalten. Mancher veraltete Brauch in dem „verfassungslosen“ Staat wurde von diesem Fürsten abgeschafft, manche gute Reform eingeführt. Vor allem aber trug sich der Großherzog mit dem ersten Willen, dem Lande eine Verfassung zu geben. Er hat dieses Ziel bis zu seinem Tode nicht erreicht. Der Widerstand der auf ihre vollständige Macht eifersüchtigen Aristokratie hat es bisher zu verhindern gewußt. Allein die Tatsache, daß der verstorbene Großherzog noch bei Beginn seiner letzten Krankheit, wenige Wochen vor seinem Tode, die unerhütterliche Absicht bekundete, kein Mittel unversucht zu lassen, um endlich das Verfassungswerk durchzuführen, sichert ihm in allen politisch-fortschrittlich gesinnten Kreisen über seinen Tod hinaus dankbare Anerkennung.

Militärisch befehdete Großherzog Adolf Friedrich den Rang eines preussischen Generals der Kavallerie. Schon früh trat er in den militärischen Dienst seines Heimatstaates ein, indem er am 7. Oktober 1865 Leutnant beim zweiten Strelitzer Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 89 wurde, wo er bald zum Oberleutnant und drei Jahre später zum Hauptmann aufstieg. Den Krieg gegen Frankreich machte er im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen mit und erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse. Zum Rittmeister à la suite des 2. pommerischen Ulanen-Regiments Nr. 9 in Demmin befördert, wurde er am 6. Oktober 1872 zunächst à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regiments gestellt und am 6. Oktober 1872 in diesen Truppenteil einrangiert, bei dem er, am

großherzoglichen Familie, die an das Sterbelager geeilt waren, gaben jede Hoffnung auf Auch die älteste Tochter des Großherzogs, die Kronprinzessin Jutta von Montenegro, die sich in einem Sanatorium in Jena aufhält, traf kurz vor dem Ableben ihres Vaters hier ein. Den Bemühungen des Sanitätsrats Schillach und Geheimrats Vier, die sich seit Donnerstag früh ständig am Sterbelager aufhielten, gelang es nicht, dem jähen Verfall der Kräfte Einhalt zu tun. Der Kaiser und der Kronprinz hatten sich wiederholt nach dem Befinden des nunmehr Verstorbenen erkundigt und im Hotel Eden, wo die Angehörigen des Großherzogs Wohnung genommen hatten, ließen fortgesetzt von Verwandten des regierenden Hauses Belegammie ein.

Der neue Großherzog Adolf Friedrich wurde am 17. Juni 1882 in Neutrelitz geboren, ist demnach fast 32 Jahre alt. Der Erbprinz Friedrich erhielt zunächst eine gründliche Schulbildung und besuchte dann die Universität München. Er trat darauf als Leutnant in das 1. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam ein, nachdem er bereits am 30. Juli 1898 als Leutnant à la suite des 2. Bataillons des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 gestellt worden war. Er rückte am 30. Mai 1908 zum Oberleutnant auf, wurde im Jahre 1910 à la suite des Regiments gestellt, am 13. September 1911 zum Rittmeister (mit dem Diensttitel als Hauptmann à la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89) befördert und 1912 zu den Offizieren à la suite der Armee veretzt. Der Erbprinz Friedrich ist Ritter des preussischen Schwarzen Adlerordens. Verschiedene Male wurde sein Name in Verbindung mit Verlobungsgerüchten genannt, doch ist der Erbprinz herzog, der seit seinem Austritt aus dem aktiven militärischen Dienste seinen Wohnsitz wieder in Neutrelitz genommen hatte, bisher unverheiratet geblieben. Das Haus Mecklenburg-Strelitz zählt außer ihm nur noch ein einziges männliches Mitglied, nämlich den am 17. Juni 1863 in Dranienbaum geborenen Herzog Karl Michael, dessen Vater, Herzog Georg, ein Onkel des Großherzogs Adolf Friedrich, infolge seiner Vermählung mit der Großfürstin Katharina von Rußland in russischen Dienst übergetreten war. Der Herzog Karl Michael, der in St. Petersburg und Dranienbaum lebt, Dr. phil. ist und als russischer Generalleutnant dem Kriegsministerium angehört, ist unverheiratet.

Arbeitsnachweise.

Le. Von einem sachkundigen Angehörigen der fortschrittlichen Volkspartei erhalten wir zu dem wichtigen Thema der öffentlichen Arbeitsnachweise folgende Zuschrift:

„Das Interesse des Staates, der Provinzialverwaltungen und der Kommunen hat sich der Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises zugewendet, und zwar mit vollem Recht. Denn wenn auch der Arbeitsnachweise keine neue Arbeitsgelegenheit schaffen kann, so ist er doch in der Lage, den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage in Stadt und Land auf möglichst gute Weise herbeizuführen. Ein allgemeiner Niedergang auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit ist in einem Kulturstaat selten zu beobachten, aber Krisen in einzelnen Branchen kehren, wie gegenwärtig die langandauernde Krise auf dem Baumarkt, in regelmäßiger Folge wieder, und Aufgabe des öffentlichen Arbeitsnachweises ist es dann, das Überangebot von Arbeitskräften in den notleidenden Berufsgruppen andernwärts unterzubringen.“

Durch die rastlosen Bemühungen des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise ist es gelungen, ganz Preußen und Deutschland, abgesehen von Westpreußen, mit einem Netze von Arbeitsverbänden, nach Provinzen und Staaten geordnet, zu umspannen, die sich zum Hauptgegenstand ihrer Tätigkeit gesetzt haben: die Förderung des Ausbaues der öffentlichen Arbeitsnachweiseorganisation in ihrem Bezirk und die Organisation der zwischenörtlichen Vermittlung, d. h.

des Austausches von Angebot und Nachfrage unter den einzelnen Arbeitsnachweisen des Bezirks.

Die Verbände stellen aber zurzeit nur private Vereinigungen ohne Rechtspersönlichkeit dar. Deshalb stellt Landrat Dr. Freund, einer der besten Kenner des deutschen Arbeitsnachweises, in einer vor kurzem erschienenen Schrift der deutschen Gesellschaft zur Befähigung der Arbeitslosigkeit die Forderung auf, die öffentlichen Arbeitsnachweiseverbände auf Grund ihrer Statuten als öffentliche Korporationen staatlich anzuerkennen und ihnen eine Reihe von Aufgaben und Kompetenzen zuzugestehen. Auch gibt er Hinweise darauf, wie die Kosten für die Arbeiterverbände, denen er die Bezeichnung Landesarbeitsämter verliehen wissen will, aufgebracht werden sollen.

Eicherlich ist der Vorschlag des Landrats Dr. Freund recht beachtenswert, und da dem Abgeordnetenhaus ein Antrag auf weitere finanzielle Unterstützung des Arbeitsnachweises unterbreitet worden ist, der auch die Unterfertigung der fortschrittlichen Volkspartei findet, so könnte die Organisationsfrage im freundlichen Sinne auch ventiliert werden.

Zu klären bleibt immerhin noch, wie sich die Landesarbeitsämter in den Aufbau der öffentlichen Behörden einrangieren lassen, ohne die Selbstverwaltungskörper in ihren Rechten und Kompetenzen zu beeinträchtigen. Aber nach meiner Auffassung müßte es gerade Sache der fortschrittlichen Volkspartei sein, den Ausbau des Arbeitsnachweises zu betreiben und jeglichen Weg, der die Möglichkeit dazu bietet, zu gehen.“

Schwarz-rote Erinnerungen.

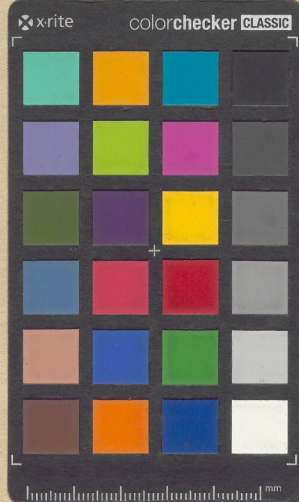
Aus Anlaß der Rückkehr des neuernannten Kardinals Bettinger aus Rom erinnert die sozialdemokratische „Münchener Post“ daran, wie 1912 nach den bayerischen Landtagswahlen die Sozialdemokraten Ehrhart und Probst bei Speise und Trank mit Bettinger, dem Reichstagsabg. Näger und dem Geistlichen Rat Zimmermann zusammentrafen, und Probst in seiner Brühkreie schrieb:

„Die unerbürene Einmischung der Erzbischöfe von München und Bamberg bei der letzten Reichstagswahl 1907 zugunsten des Bülow-Blocks fand ihre Würdigung. Auch die schärfere Behandlung der Sozialdemokratie in Norddeutschland im Gegensatz zu Süddeutschland war Gegenstand der Unterhaltung. Man war sich darüber einig, daß solches in Bayern nie möglich wäre, weil der Einfluß des Zunkerafels und der schlechten Zentrumsmagnaten fehle. Die von demokratischem Geist erfüllten Einrichtungen der katholischen Kirche, vor allem die Unabhängigkeit der Geistlichkeit nach „oben“, wurden von uneren „Freunden“ als Vorzüge gepriesen.“

Das Münchener Blatt läßt ferner aus den Tagen der Verbrüderung vor 10 Jahren Dr. Daller aufmarschieren, der seinen Gekorenen damals auseinandersetzte, warum man jetzt mit der Sozialdemokratie ruhig zusammengehen könne im Gegensatz zu früherer Zeit:

„Man wird doch zugestehen müssen, in der damaligen Zeit waren die Sozialdemokraten auch vielfach ganz anderer Anschauungen. Ihr Hauptführer hat den Kladderadatsch bis spätestens 1899 angeknüpft. Da mußte man sich doch denken, daß das absolut nicht ohne Revolution geht. Jetzt aber sind die Sozialdemokraten die Reformler, die auf der äußersten Linken sitzen. Und sie haben ja längst in Hannover jede Revolution in Abrede gestellt und erklärt, sie wollen sie nicht, sie wollen nur auf dem Wege des gesetzl. Kampfes ihre Ideen zur allgemeinen Herrschaft bringen. Das ist doch auch etwas anderes.“

Der Zentrumsführer Dr. Schädler meinte damals: „Der Einwurf: Na, wenn man einmal so weit geht, werden die Sozialdemokraten zu stark, fürchte ich nicht. Dafür, daß die Sozialdemokraten stärker werden, dafür sorgen ganz andere Leute; das geschieht



... bis zum ... Er trat ... wurde ... am 18. Mai ... Major und ... gestellt ... und am 27. ... Als Groß ... Regiments ... Grenadier ...

... Friedrich ... kaum ge ... in die Be ... Geheim ... eifige Klini ... gute Fort ... Wiederber ... nden hohen ... or wenigen ... eitricke ... og zulezte ... finden und ... gt, daß seit ... er erwartet ... vorlor der ...

